

# Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 243

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrifaner Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

## Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich Mfr. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.  
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).  
Im Postausland Mfr. 8.00 vierteljährlich.  
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 Mfr. zuzüglich Porto.  
In Lodz und nächster Umgebung Mfr. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint  
täglich.

## Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Seite (4,3 cm breit) = 50 Pf.  
1/4 Seite = 500,00 Mfr., 1/2 Seite = 300,00 Mfr., 3/4 Seite = 160,00 Mfr.  
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Seite (7,3 cm breit) = 1,50 Mfr.  
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11  
Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositionskasse C.  
sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Deutschland und die kleinen germanischen Nationen.

Von Professor Dr. Friedrich Meinecke (Berlin).

Der Weltkrieg wird eine schwere Zirkulationsstörung im Kulturleben der Völker hinterlassen. Trotz aller ihrer Spannungen und Gegensätze, in denen wir schon vor ihm lebten, gab es doch einen vertrauensvollen und sympathischen Verkehr derjenigen Elemente unter einander, die sich etwas zu bieten, sich zu ergänzen und auszutauschen hatten. Das äußerliche und wertlose Flitterwerk vieler internationaler Kongresse können wir entbehren, aber nicht entbehren können wir, was uns Deutschen nun einmal tief in der Seele liegt, die leidenschaftslos, aber liebevolle, humane Anschauung fremder Volksindividualitäten und Kulturen.

Der „Kulturkrieg“ der Verleumdung und Herabsetzung deutschen Wesens, den die Gegner gegen uns entfesselt haben, wird die Erfüllung dieses Bedürfnisses uns künftig erschweren. Wir werden nicht mehr so harmlos-selig und unbefangen wie einst in San Miniato auf die glänzende Kuppel des Domes von Florenz herabschauen können. Wir werden uns keinen Belästigungen aussetzen wollen, um im Parke und Palaste von Versailles den eigentümlichen Glanz des Zeitalters Ludwigs XIV. in uns aufzunehmen. Wohl wird uns der reine Verkehr mit den großen Geistern der Vergangenheit heiliger unserer Feinde unverwehrt bleiben, aber seine Ergänzung durch die lebendige Anschauung des Landes und seines heutigen Lebens und Treibens nicht mehr so leicht finden. Er wird auch auf innere Schwierigkeiten bei uns selbst stoßen, weil die Erfahrungen dieses „Kulturkrieges“ auch uns leidenschaftlich stimmen können und die Züge der Vergangenheit unserer Gegner vielfach anders färben werden. . . . Doch werden wir auch nach dem Kriege tun, was Stolz und Selbstachtung uns erlauben, um zerstörte Fäden des geistigen Verkehrs wieder anzuknüpfen. Mit welchem Erfolge, steht dahin.

Die moderne europäische Kultur ist erwachsen aus der Jahrtausendgemeinschaft germanischer und romanischer Völker. Germanischer und romanischer Geist, die sich gegenseitig in so großem Maße befruchtet und ergänzt haben, müssen in Zukunft wohl unbedingt noch einmal den Weg zueinander wiederfinden. Aber auf lange hinaus ist ihr Kontakt bedroht.

In solchen Tagen der Zirkulationsstörung sucht der geschädigte Organismus nach Ersatz für Verlorenes. Drängt man uns von der romanischen Welt ab, so suchen wir, ohne unseren freien geistigen Verkehr mit den Kulturwerten ihrer Vergangenheit irgendwie einzuschränken, doch unwillkürlich innerhalb der germanischen Welt nach neuen frischen Weiden und nach Quellen der Kraft für uns. Sie liegen uns nahe genug. Wie in einem Kranze um uns gelagert, blühen fünf selbständige und kräftige Triebe des großen germanischen Stammes — die deutsche Schweiz, die Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen. Man muß sich einmal zum Bewußtsein bringen, was dieses Fünfgestirn uns künftig bedeuten wird. Wir denken hierbei nicht in allererster Linie an das größere oder geringere Maß von deutschfreundlicher Gesinnung, die uns von dort in diesen schweren Zeiten entgegengeweht ist. Wirklich warme Lüne haben wir ja eigentlich fast nur aus der Schweiz und aus Schweden, und selbst hier untermischt mit einzelnen schneidenden Mißklängen, vernommen. Die Holländer halten sich überwiegend auf der Linie einer vornehmen Neutralität. Sie möchten, wie es im „Nieuwe Rotterdam Courant“ jetzt einmal hieß, weder eine pax gallobritannica noch eine pax germanica über Europa walten sehen. Dies ihr Mißtrauen gegen eine etwaige Machterweiterung Deutschlands nach Westen hin wollen wir ihnen nicht zu übel nehmen, sondern politisch und menschlich verstehen.

Unsere Politik wird dafür sorgen, daß es entkräftet wird. Ebenso wird eine kluge und besonnene Behandlung der nordschleswigschen Verhältnisse auch unsere Reibungsflächen mit Dänemark aus der Welt schaffen. Die Norweger haben keinerlei realen und geschichtlichen Grund für eine tiefere Abneigung der Sorge gegen uns. Ihre minderfreundlichen Stimmungen entstammen dem allgemeinen geistigen Banne, den England über uns zu verhängen verstanden hat und der sich wenigstens in den neutralen Ländern wieder lösen können, wenn das Ergebnis des Krieges die wahren Werte der Nationen an den Tag gebracht haben wird.

Aber, wie gesagt, wir dürfen unser künftiges Verhältnis zu den fünf germanischen Randnationen nicht in erster Linie nach dem abstimmen, was ihre Zeitungen und Wortführer während des Krieges über uns gesagt haben. Es genügt uns festzustellen, daß kein grundsätzlicher Fanatismus sie uns entfremdet hat, daß die Möglichkeit eines ruhigen Verständnisses und einer Wiederanknüpfung alter Bande überall vorhanden ist. Auf die Pflege dieser alten, tiefen, bleibenden Kulturzusammenhänge, der unzerstörbaren durch Natur und Geschichte geschaffenen Verwandtschaften, Übereinstimmungen und Ergänzungsmöglichkeiten legen wir den Hauptton. Wir wünschen, daß unsere Wissenschaft künftig noch viel stärker als sie es schon getan Vergangenheit und Gegenwart dieser Völker erforsche, daß unsere Gelehrten auch den persönlichen Verkehr mit ihrer Gelehrtenwelt pflegen. Was jene Völker in Literatur und Kunst der Gegenwart geschaffen haben, hat sie immer schon gleich Heimatsrecht bei uns erworben, weil es, im großen Ganzen, Fleiß und unserm Fleiß war. Esben bedeutet uns mehr, wie Anatole France, und Boecklin hat uns doch schließlich noch tiefer gepackt, als selbst die größten Meister der neufranzösischen Kunst. Und der Anblick der alten, vornehmen, etwas vormärzlichen, aber darum uns auch so anheimelnden Kultur der holländischen Patrizierhäuser, die feine, sichere und stilvolle Bildung, die in ihnen zuhause ist, wird uns, wenn wir zugleich die mächtigen Offenbarungen des Rembrandtschen Geistes auf uns wirken lassen, harmonischer und einheitlicher berühren, als das Nebeneinander einer wundervollen Vergangenheit und einer schlotternden und phrasenhaften Gegenwart im heutigen Italien.

Mit tieferer Sympathie werden wir fortan nicht nur das uns Verwandte und Ähnliche, sondern auch das Besondere und Individuelle dieser kleinen Nationen begrüßen. Der germanische Freiheitsbegriff geht nicht nur darauf aus, die innere geistig-sittliche Freiheit des Einzelnen zu wecken, sondern auch die Individualität der großen geschichtlichen Verbände, die aus dem germanischen Mutterstamme hervorgegangen sind, zu erhalten und zu achten. Nur ein auf unbedingtem Respekt vor einander und vor der Eigenart und Selbständigkeit eines jeden beruhenden Verkehr mit unseren germanischen Nachbarn kann uns das bieten, was wir uns wünschen. Was sie dafür von uns an geistigen Gegenwerten eintauschen wollen, ist Sache ihres freien Entschlusses und selbständigen Bedürfnisses. Freiheit und Selbständigkeit ist die Herzwurzel aller germanischen Kultur.

## Das neue griechische Kabinett.

Ministerpräsident Alexander Zaimis, der heute im 60. Lebensjahre steht, ist, so schreibt die „B. Z.“, nicht nur durch sein gereiftes Alter, sondern auch nach seinem ganzen Werdegang, nach seinem

Charakter und nach seiner Abstammung der Mann, der in dieser kritischen Zeit das Steuer der griechischen Staatsschiffe führen kann. Er entstammt einer Familie, die im politischen Leben Griechenlands schon oft eine große Rolle gespielt, und besonders an den Befreiungskämpfen gegen die Türkei hervorragenden Anteil hatte. Alexander Zaimis ist von deutscher Bildung erfüllt, Doktor der Rechte der Heidelberger Universität, und seit mehr als drei Jahrzehnten eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des politischen Lebens Griechenlands.

Zaimis wurde häufig gewählt, wenn Griechenlands Schicksal an Wendepunkten stand. Im Jahre 1897 war er der einzige, der erklärte, Griechenland müsse die von den Großmächten betreffs Kreta gestellten Bedingungen annehmen. Wenn man ihm gefolgt hätte, so wäre der unglückliche Krieg gegen die Türkei vermieden worden. Um die Wende des Jahrhunderts war er abermals kurze Zeit Ministerpräsident.

Im September 1906 wurde er als Nachfolger des Prinzen Georg von Griechenland auf einstimmigen Wunsch der Mächte Oberkommissar von Kreta. Hier geriet er wiederholt in starken Gegensatz zu Venizelos, der noch der einfache Rechtsanwalt, aber schon damals gefährlicher Oppositionsführer war. Auch als Zaimis 1910 nach Griechenland zurückkehrte und seinen Sitz in der Kammer wieder einnahm, führte er die Opposition gegen Venizelos.

Demetrius Gunaris, der neue Minister des Innern, ist etwa 45 Jahre alt. Rechtsanwalt von Beruf, Vertreter von Patras, dem wichtigen Hafen an der Kammer, einer der besten Redner des an guten Rednern reichen griechischen Parlaments, ein hervorragender Kenner des Finanzwesens, dessen finanzpolitische Ideen die Aufmerksamkeit der leitenden Persönlichkeiten auf ihn schon in jungen Jahren gelenkt hatte. Ursprünglich gehörte er in der Kammer zur Partei des großen früheren Ministerpräsidenten Dragumis, später zur Partei Theotokis, zuletzt aber zu keiner Partei. Eben darum hat ihn der König nach dem Sturz von Venizelos im März dieses Jahres an die

Spitze der Regierung berufen. Auch Gunaris ist an deutschen Hochschulen gebildet und ein Kenner der Verhältnisse der Mittelmächte.

Stephan Dragumis ist der dritte der ehemaligen Ministerpräsidenten, die dem neuen Kabinett angehören. Wiederholt war er Kabinettschef, und auch heute noch ist sein Einfluß in der Kammer sehr groß. Nach dem Balkankriege war er kurze Zeit Generalgouverneur von Mazedonien. Wie denn überhaupt auch seine politischen Interessen besonders in Mazedonien liegen. Er wird jetzt die Finanzen leiten. Im Grunde aber ist es ebenso ohne Bedeutung, welches Ressort ihm zugefallen ist, wie es ohne Bedeutung ist, daß der griechische Handel und Unterricht und Rhallis Justiz und Eisenbahnen verwalten sollen. Denn bei Dragumis, wie bei Theotokis und Rhallis hat die Mitgliedschaft im Kabinett rein politische Bedeutung.

Georg Theotokis gehört zu den stärksten Stützen der Dynastie im Lande. Er war es auch, der jetzt in der Kammer Venizelos so lange mit Fragen auflehnte, bis er jene Erklärungen abgab, die seine letzten Pläne enthüllten und den König zu seiner Entlassung bewogen. Theotokis ist der Typus des Diplomaten, geborener Korfiate und der Vertreter seiner Heimat Korfu in der Kammer. Auch er stand wiederholt in schwierigen Tagen an der Spitze der Regierung. Vor zwei Jahren war er in Berlin, um dem Kaiser die offizielle Mitteilung von der Thronbesteigung König Konstantins zu überbringen.

Rhallis endlich ist ebenfalls wiederholt Ministerpräsident gewesen. Seine Unterstützung ist für den Bestand des Kabinetts sehr wertvoll.

Die beiden militärischen Minister Runduriotis, der Marineminister, und Panatissas, der Kriegsminister, stehen außerhalb der Parteien. Runduriotis ist Admiral und Oberkommandierender der griechischen Flotte. General Panatissas war bisher Kommandeur des Gardekorps in Athen, eines Regiments, das den Namen des Königs Konstantin trägt und daher dem Könige persönlich besonders nahe steht.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober 1915. (Amtlich.)

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Düna wurde Garbunowka (südlich von Illunt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erstürmt; 5 Offiziere, 1356 Mann sind gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Resedn (südlich des Wiszniew-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Korelitschi sowie bei Dabush und Salusze sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

#### Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komory und Prykladniki im Sturm genommen. Bei Wolska-Berezuchja und südwestlich von Ruchola-Wola sind Kanallinie, gefochte im Gange. Nördlich und nordöstlich von Czartorski ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe, nördlich der Bahn Kowel—Kowno scheiterten.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall von Mackensen neu gebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des R. und R. Generals der Infanterie von Koevek sich der Zigeuner-Insel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Kanal. Die Truppen sind in weiterem Vordringen durch den Südteil der Stadt. Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz erzwang den Donau-Übergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

(Siehe auch Seite 2.)



**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Nordöstlich von Bernelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. Bei einem östlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Boos kleine Fortschritte erzielt.

In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navarin-Gebüshes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher Verlustiger Einbuße 1 Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die viel umstrittene Höhe südlich Beintrey; 1 Offizier, 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben uns.

**Oberste Heeresleitung.****Die Wiener Berichte.**

Wien, 9. Oktober 1915. Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort.

In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Tluste und bei Burtanow. Er wurde überall zurückgeschlagen.

Westlich von Bucacz jagte unser Artilleriefire ein Kosaken-Regiment in die Flucht. Auch bei Kremieniec wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterie-Regiment Nr. 140 wurde südwestlich von Kremieniec versprengt.

Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterie-Regiment Nr. 99 durch standhaftes Ausbleiben in seinen stark besetzten Gräben besonders aus.

Die nördlich von Kolk vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Styr zurück.

Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hohefläche von Vielgerenth. Als diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feind nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühe los abgewiesen.

Auf der Hohefläche von Safran stand der Abschnitt Bezzena nachmittags unter heftigem Geschützfeuer.

Auch im Raume von Glitsch beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren.

Im Abschnitt von Dobersdo wurden zwischen San Martino und Polazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Österreichische Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Koeveß drangen gestern im Nordteil von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schlosse der serbischen Könige wehen die Fahnen Österreich-Ungarns und Deutschlands.

Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgend den Verbündeten Stand zu halten. In der serbischen Posawina und in der Macva wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 1)

**Der Krieg.****Die Neutralitätserklärung Griechenlands.**

Nachdem Benizelos' Versuch, Griechenland in den Weltkrieg hineinzuziehen, im letzten Augenblick verhindert worden ist, stellt sich das neue Kabinett auf den Standpunkt der Neutralität. Wir erhalten dazu folgende Drahtnachrichten:

Der „Times“ wird aus Athen telegraphiert, daß die griechische Regierung beschlossen hat, gegenüber dem Bivverband die Haltung wohlwollender Neutralität einzunehmen. Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Athen: Nach Auskünften aus offizieller Quelle soll das neue Kabinett gemäß dem Willen des Königs entschlossen sein, strengste Neutralität zu beobachten. Der König habe erklärt, er wolle mit keiner der kriegführenden Parteien in Konflikt geraten.

Ueber die Haltung der venizelistischen Mehrheit berichtet die Agence Havas: Nach Ansicht einer hochgestellten Persönlichkeit werde die venizelistische Mehrheit der neuen griechischen Regierung keine Opposition machen, um eine nach Auflösung des Parlaments unbedingt eintretende verworrene Lage zu vermeiden.

Anderer Meinung ist die „Times“. Einer Amsterdamer Nachricht zufolge, meldet die „Times“ aus Athen, daß das neue Ministerium sich wahrscheinlich am Montag der Kammer vorstellen wird. Die Haltung der Venizelisten werde von der Art der Regierungserklärung abhängen.

**Die Bivverbandsvertreter und das griechische Ministerium.**

(Meldung des Reuterschen Büros.)

Aus Athen wird berichtet:

Der englische, französische, russische und italienische Gesandte besuchten am 7. Oktober Zaimis, beglückwünschte ihn zu der

Ernennung zum Ministerpräsidenten und suchten eine Erklärung über die Politik der neuen Regierung zu erlangen. Zaimis antwortete, er werde eine Erklärung abgeben, sobald der Ministerrat einen Beschluß gefaßt habe.

Wie verlautet, ist es die Absicht der Regierung, eine rein griechische Politik zu machen, ohne nach der einen oder der anderen Seite eine entschiedene Haltung anzunehmen. Die Regierung wolle die Entwicklung der Ereignisse abwarten, eine bewaffnete Neutralität beobachten und sie erst dann aufgeben, wenn wichtige nationale Interessen es erfordern. Die Ernennung von Zaimis mache in diplomatischen Kreisen einen günstigen Eindruck.

„Politiken“ schreibt: Es ist König Konstantin geblüht, einen Nachfolger für Benizelos zu finden, wenn nicht die Zusammensetzung des Ministeriums noch im letzten Augenblicke scheitert, und der Zwiespalt zwischen dem König und Benizelos scheint mit dem Siege für die Politik des Königs geendet zu haben. Nach allen Urteilen war es nicht die Auffassung des Königs, es nicht bei einem bloßen Proteste gegen die Landung in Saloniki bewenden zu lassen. Jedoch würde der Versuch, einer Landung Widerstand entgegen zu setzen, Griechenland gegen seinen Willen aus der Neutralität gerissen haben, während das Streben des Königs dahin ging, die Neutralität zu bewahren.

Ueber Kopenhagen erfahren wir ferner: Der frühere französische Minister Pichon schreibt im „Petit Parisien“: Es ist das große Verdienst Benizelos, daß er der Fortdauer des vieldeutigen Doppelspiels ein Ende gemacht habe, welches König Konstantin spielen wollte, daß er es stellenweise mit dem Bivverband hielt und andererseits die deutsche Politik im Orient begünstigte. Benizelos zwang den König, klar und deutlich seinen Platz zu wählen, entweder an der Seite der Freunde des Hellenismus oder in den Reihen seiner

**Die Note des Bivverbandes.**

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 6. Oktober abends:

Die Gesandten der Bivverbandsmächte begaben sich Dienstag abend zu Benizelos, um ihn um Erklärungen wegen seiner Demission zu ersuchen. Darauf begaben sie sich in die französische Gesandtschaft. Mittwoch früh weilte der englische Gesandte Elliot beim König und versammelte danach die Gesandten zur Beratung über die zu ergreifenden Maßregeln.

Die erste betrifft die Einstellung der Anleihen an Griechenland; bis jetzt hatte Frankreich auf diese zehn Millionen vorgeschossen. Die Regierung wird sich neuerdings an die Nationalbank wenden müssen.

Große Besorgnis herrscht im Bivverbande wegen der Lage, in der sich die in Saloniki gelandeten Truppen befinden. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es nicht geraten wäre, die Truppen nach Serbien vorgehen zu lassen, solange es nicht klar ist, was das griechische Heer, das ihnen im Rücken bleibt, tun wird. In politischen Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß Griechenland neutral bleiben und das Heer mobil erhalten wird, um sich vor einer bulgarischen Ueberrumpfung zu schützen.

**Neue Truppenlandungen in Saloniki.**

Wie vorausgesehen war, hat die Einstellung der Truppenlandungen den ersten Schreck über die unerwartete Stellungnahme Griechenlands nicht überdauert. Einer Drahtmeldung aus Christiania zufolge meldet „Daily Telegraph“ aus Saloniki:

Die Landung englisch-französischer Truppen wurde gestern (Freitag) den ganzen Tag fortgesetzt. Bulgarien hat Truppenmassen im Strumizatal zusammengezogen, von wo die Eisenbahn Saloniki—Nish am leichtesten zu erreichen ist.

Nach einer Feststellung des Pariser „Journal“ verließ der Oberbefehlshaber der Orientarmee General Sarrail, am Mittwoch abend Paris, um sich nach Toulon zu begeben, von wo er sich auf dem Seewege nach Saloniki weiterbegibt. Der Generalstab von Sarrail reiste gleichzeitig ab.

In der „Guerre Sociale“ erklärt Hervé, er wisse nicht, wieviel Truppen die Alliierten nach Mazedonien senden würden. Aber man dürfe nicht in den alten Fehler verfallen, wie seinerzeit bei dem Dardanellenunternehmen, jetzt wieder ungenügende Truppenmassen in kleinen Gruppen nach Mazedonien zu senden. Wenn Rumänien nicht eingreife, bräuchten die Alliierten mindestens 300 000 bis 400 000 Mann, um des Erfolges sicher zu sein. Da man keine der jetzigen Schlachtfrenten, auch nicht die Dardanellenfront, schwächen dürfe, müsse man sich fragen, woher man die notwendigen Truppen nehmen solle. Frankreich und England verfügten nicht darüber. Hervé schließt mit der Frage, die wie ein stiller Vorwurf über die bisherige Teilnahmslosigkeit Italiens klingt, ob nicht Italien die für diese Expedition notwendigen Truppen besitze.

Schließlich sei noch eine Meldung aus Saloniki selbst, in welchem es heißt: Ein Korrespondent des „Figaro“, welcher hier durchreiste, erklärte, in Alexandrien seien 25 Spitäler, darunter solche bis zu 2000 Betten, mit Verwundeten aus den Dardanellenkämpfen belegt. Fortgesetzt träfen aus Andros Verwundete ein. Gegenwärtig würden auf Andros französische und englische Truppenkontingente bereit gehalten, um zur Unterstützung Serbiens oder zum Angriff gegen Bulgarien verwendet zu werden.

**Die vergebliche Hoffnungen auf Rumänien.**

Aus Lugano wird uns berichtet:

Während die meisten italienischen Blätter noch ihre Hoffnung auf Rumänien setzen und die Lage so darstellen, als fordere das ganze rumänische Volk die Mobilisierung, bringt die Zeitung „Italia“, das Organ des italienischen Ministeriums des Aeußern, eine Unterredung mit dem rumänischen Gesandten in Rom, Ghika. Er erklärte, Rumänien müsse fürchten, von zwei Seiten, von Österreich und Bulgarien, angegriffen zu werden. Es sei gezwungen, neutral zu bleiben.

Nach einer Bukarester Meldung schreibt „Independance Roumaine“: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und dem Bivverband ist sicherlich die Einleitung zu den gewaltigsten Kämpfen des Weltkrieges. Rumänien muß völlige Kaltblütigkeit bewahren. Je ruhiger alle sind, um die Regierung bei der Wahrung der nationalen Interessen zu unterstützen, desto besser für Rumänien.

**Rumänische Kriegsheher.**

Wie aus Bukarest gemeldet wird veröffentlichte die unionistische Föderation veröffentlicht am 8. Oktober folgende Kundgebung:

Die Karpathen, die Wiege unseres Volkes, sind seit zehn Jahrhunderten durch die ungarische Gewaltherrschaft zu einer

Grenze zwischen Brüdern gemacht. Der seit einem Jahrtausend erwartete Augenblick der Befreiung ist gekommen. Unsere feindlichen Nachbarn haben in dem von ihnen angeführten Kriege auf ihrer Seite nur die Türken und die Deutschen, die in wahnsinnigem Stolz alle Länder und Völker unterjochen wollten. Gegen sie kämpfen die vier mächtigsten und reichsten Länder der Welt. Wenn wir es an der Seite dieser Riesen nicht wagen, unser Schicksal zu erfüllen, so wird das Schicksalsbuch Rumäniens in Schande geschlossen werden.

Der Weg führt über die Karpathen an die Seite der Alliierten, die für die Befreiung der Geknechteten kämpfen. Der Kampf ist an unsere Grenze gelangt. Die Ungarn wollen unsere Verbindung mit dem Westen abschneiden und uns in einen eisernen Ring einschließen. Wir wollen dies verhindern, man möge die Tapfern einberufen. Wenn die Regierung entschlossen ist, Rumänien auf den Weg der Pflicht zu führen, umso besser; wenn nicht, mögen andere kommen. Die Föderation ist entschlossen, ihre Pflicht bis zum Aufgeben zu erfüllen, und verlangt die Unterstützung aller. Das ist der Wille des Landes, das allein das Recht hat, zu entscheiden.

**Gegen einen russischen Durchmarsch durch Rumänien.**

Wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, meldet das „Neue Pester Journal“ aus Bukarest:

Der Armee-Kommandant Popescu veröffentlicht mit voller Namensnennung in der letzten Nummer des „L'clair de Valcan“ einen Artikel, in dem es heißt: „Rusland bedroht uns“. Die vorige Nummer des „Abverit“ meldet, der russische Staat organisiere eine Armee, welche die Aufgabe hat, durch Rumänien zu marschieren, um Serbien zu Hilfe zu kommen. Kein einziger rumänischer Soldat wird es dulden, daß gerade von den Russen rumänisches Gebiet verlegt wird.

**Der bulgarische Oberbefehlshaber.**

(Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.)

Der König richtete, so wird aus Sofia berichtet, an den Ministerrat ein Schreiben, in dem er ihn benachrichtigt, daß er, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber sämtlicher Streitkräfte des Reiches, den Kriegsminister General Jekow mit dem Oberbefehl der Feldarmee beauftragte.

Die Vertreter der Bivverbandsmächte sind am Donnerstag abend mit Sonderzug mit dem Personal der Gesandtschaften aus Sofia abgereist. Die Russen über Aufschuß, alle anderen über Delegationen. Sie wurden am Bahnhof im Namen der Regierung von dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes und im Namen des Königs vom Chef des politischen Kabinetts, Dobrowitsch, und vom Adjutanten des Königs, General Sawow, begrüßt. Zwei Beamte des Ministeriums des Aeußern werden sie bis zu den Grenstationen Aufschuß bzw. Delegationen begleiten.

**Bulgarisch-Griechische Verhandlungen.**

Aus Sofia meldet das Blatt „Bilag“:

Radoslawow erklärte dem griechischen Gesandten Raum, die Vorgänge in Saloniki schienen nicht im Einklang mit den Erklärungen zu stehen, die die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Sofia abgegeben hätte. Falls die griechische Regierung ihre Haltung nicht ändere, würde das bulgarische Kabinett die Griechenland freundliche Haltung der bulgarischen öffentlichen Meinung nicht für berechtigt halten und keine Verantwortung für einen Stimmungswechsel übernehmen können. Der bulgarische Gesandte in Athen Pasarow wurde von Radoslawow angewiesen, ähnliche Erklärungen abzugeben.

Die „Königliche Zeitung“ erhält aus Sofia nachstehende Meldung: Die Nachrichten über eine Einigung zwischen Bulgarien und Griechenland für den Fall weiterer Verwicklungen auf dem Balkan eilen den Tatsachen voraus. Bulgarien hat mit Griechenland über die Abtretung der jetzt serbischen Bezirke Sewgeli und Doiran nicht verhandelt und mit Griechenland über die zukünftige Gestaltung der Halbinsel nichts vereinbart, außerdem wird die heutige bulgarische Regierung nicht von vornherein einer Teilung Mazedoniens zustimmen können. Trotz dieser theoretischen Hindernisse ist heute sicher, daß Bulgarien und Griechenland, um die guten Beziehungen zu erhalten, im Falle der Beilegung Mazedoniens Sewgeli und Doiran nicht berühren werden. Die endgültige Regelung bleibt bis Friedensschluß vorbehalten.

**Das Konzert der Rohrspaken.**

Die englische Presse schilt tüchtig weiter. Aus London gehen uns darüber zahlreiche Meldungen zu, von denen wir im folgenden eine kleine Auslese geben wollen.

Morningpost nennt die Politik Benizelos eine Politik der Unabhängigkeit der Balkanstaaten und der Bundesstreue gegen Serbien. Neunzig Prozent seines Volkes und 60 Prozent der Abgeordneten seien dabei auf seiner Seite. Wer gegen ihn sei, sei ein Werkzeug Deutschlands! Die Königin sei eine Griechin und als einen kleinen deutschen Staat zu betrachten, der



gezwungen werden könne, der Hohenzollernpolitik zu dienen.

Es sei wahrscheinlich Deutschlands Absicht, Griechenland durch Zwietracht ohnmächtig zu machen, während Bulgarien zum Verrat an der Sache der Balkanstaaten getrieben werde. Man müsse abwarten, ob die beiden Nationen es zulassen würden, daß die eine die nationalen Interessen und Gefühle der anderen antaste.

Inzwischen ist es vielleicht nicht überflüssig, Grey darauf aufmerksam zu machen, daß es Zeit ist, in der äußeren Politik Scharfsinn und feste Entschlossenheit an den Tag zu legen. In solchen Zeiten genügt es nicht, hohe Ideale zu haben, man muß auch dafür kämpfen. Sowohl in der Türkei, als auch an den anderen Balkanstaaten wurde seit dem Beginne des Krieges viel herumgepuscht. Grey und seine Amtsgenossen scheinen nicht zu begreifen, daß ein vernünftiger Gebrauch ihrer Macht die ganze Kunst der Diplomatie im Kriege ist.

Wir unterstützen die nationale Entwicklung auf dem Balkan, wie wir sie in Belgien unterstützen haben. Die eine ist zu Grunde gerichtet; wir müssen Acht geben, daß es nicht auch mit der zweiten schief geht. In diesen Zeiten müssen wir nicht alles zaghaft vorgehen. Wir haben ein Recht, die Länder zu fragen, ob sie unsere Freunde oder Feinde sein wollen. Wenn Griechenland unser Freund ist, so soll unsere Flotte und unsere Armee es unterstützen. Wenn es einer politischen Partei preisgegeben ist, die die nationalen Interessen nicht schützen kann, müssen wir dem Lande helfen, sich von dieser Partei zu befreien, indem wir ihm das Heer und die Flotte zur Verfügung stellen. Es ist nicht anzunehmen, daß Griechenland ganz vergiftet, daß es auf die See angewiesen ist und daß die See von Frankreich und England beherrscht wird.

„Times“ greift die britische Zensur an, die die bloße Nachricht vom Rücktritt Venizelos volle 16 Stunden zurückgehalten habe. Die Zensur habe ferner den Bericht des britischen Pressereporters Buchan von der Westfront verunstaltet. Sie habe namentlich die Stelle gestrichen, worin die Standhaftigkeit und das Geschick der Deutschen anerkannt wurden, während eine entsprechende Anerkennung des Mutes der britischen Truppen, die so furchtbare Feinde angriffen, passieren durfte.

„Daily Mail“ greift die Regierung wegen des Verhaltens der britischen Diplomatie in einem Artikel an, der die Überschrift trägt: Haben wir ein Auswärtiges Amt? Sie schreibt: Die britische Gesandtschaft in Sofia und das Auswärtige Amt in London scheinen durch Bulgarien gänzlich irriggeführt worden zu sein. Großbritannien darf in diesem Kampfe um sein Bestehen nicht Dummheiten begehen.

Der Citybericht der „Morningpost“ sagt: Die Philosophie der Fondsbörse ertrug in den letzten Monaten manche Stöße, zeigte sich aber bei der Ankündigung des Rücktritts von Venizelos nicht ganz schukfest. Als die Zeitungsplakate in Theognorton Street erschienen, starrten die Börsenmitglieder, die frühstücken gingen, in Blässe und Erstaunen, stürzten sich auf die Zeitungen, brachten sie zur Börse und wenige Minuten später erörterte die ganze Börse die Lage. Zuerst glaubte man die Nachricht nicht. Die Botenungen wurden bei den Telegraphenapparaten aufgestellt, um sofort amtliche Nachrichten zu melden. Unmöglich verstrickte sich der Eindruck, daß deutsche Tücke die Maschine in Bewegung gesetzt habe. Niemand versuchte, den vermut-

lichen Ernst der Entwicklung zu leugnen, aber die Preise erzogen die Nachrichten ziemlich gut.

„Daily Chronicle“ sagt im Leitartikel: Ein starkes Geschwader von Kriegsschiffen müßte den Truppentransport nach Saloniki begleiten. Vielleicht wäre auch der freundliche Besuch eines anderen Geschwaders in einem anderen griechischen Gewässer zweckmäßig.

### Die Unschuldslämmer.

„Times“ wendet sich in einem Leitartikel dagegen, daß die französische Note an Griechenland ein ähnlicher Fall sei wie der deutsche Durchmarsch durch Belgien. Natürlich sei es augenblicklich unmöglich, vertrauliche Mitteilungen zwischen den Verbündeten und Griechenland zu veröffentlichen, es dürfe aber als sicher gelten, daß die Alliierten niemals eine Handlung auf griechischem Gebiete beabsichtigten, die Griechenland unwillkommen sei.

„Westminster Gazette“ sagt, es bestehe gar keine Parallele zwischen der Landung in Saloniki und dem belgischen Fall. Das belgische Volk glaubte seine Ehre und Unabhängigkeit durch den deutschen Einbruch bedroht und protestierte nicht nur, sondern kämpfte auf Tod und Leben. Die Regierung und das Parlament in Griechenland verzichteten auf das Recht des Protestes mit Waffengewalt. Venizelos sagt, daß die Landung die griechischen Interessen nicht gefährde. Weder in der Sache noch in der Form besteht die geringste Ähnlichkeit zwischen der Landung in Saloniki zur Unterstützung Serbiens, des Verbündeten Griechenlands, und dem gewalttätigen Einfall in Belgien, als Mittel, Frankreich überraschend anzugreifen.

Auch „Daily Telegraph“ behauptet in einem Leitartikel, daß die Lage Griechenlands sich offenbar von der Belgiens völlig unterscheidet. Man dürfe die Frage nicht nach oberflächlichen Anzeichen beurteilen.

### Die Wahrheit über unsere U-Boots-Verluste.

Aus Berlin verendet das Wolffsche Telegraphen-Büro folgende amtliche Mitteilung: In der letzten Zeit sind in der Auslandspresse fortlaufend Angaben über deutsche Verluste im U-Bootskriege veröffentlicht und immer größere Verlustziffern genannt worden. So gibt der Zeitungsdienst der englischen Grossbritannien Post vom 5. Oktober unsere U-Bootsverluste schon zu 60 an.

Dieser in ganz bestimmter Absicht maßlos übertriebenen Meldung gegenüber sind wir von zutragender Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die tatsächlichen Verluste an deutschen U-Booten weniger als ein Viertel der genannten Zahl betragen.

Ferner wird von der Auslandspresse an die Veröffentlichung dieser Verlustziffern die Vermutung geknüpft, daß Deutschland nun durch seine Verluste zu einer gewissen Einschränkung des U-Bootskrieges gezwungen sei. Demgegenüber können wir feststellen, daß die Zahl der jetzt verfügbaren U-Boote erheblich größer ist, als zu Beginn des U-Bootskrieges.

### Die gescheiterte Offensive.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt unter dem 5. Oktober: Es wäre eine übermenschliche Kraft

erforderlich, die ganze deutsche Front durch ein allgemeines Vorgehen zurückzudrängen. Joffre hat dies auch niemals (!) beabsichtigt. Sein Offensivplan ist einfach, der, an vielen Stellen Angriffe zu machen, welche die Aufmerksamkeit des Feindes darauf konzentrieren, dadurch das System der feindlichen Verteidigungslinien zu stören und so schließlich zu ihrer Durchbrechung und vielleicht für den Augenblick zu einer Unterbrechung des Stellungskrieges zu kommen. Der Korrespondent schließt: Die Franzosen unterschätzen ihren Feind nicht. Niemand glaubt, daß die Aufgabe, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, mit einem Schlage an einem einzigen Punkte der Front gelöst werden kann. (Vor Tisch las man's anders. — Die Red.)

Deutlicher noch gesteht die russische Presse ein, daß die englisch-französische Offensiv-Bewegung vergebliche Liebesmühe war. Sie rief, wie über Kopenhagen gemeldet wird, bei den russischen Militärkritikern weder Begeisterung noch besondere Hoffnungen für die Zukunft hervor. Der „Dien“ spricht direkte Zweifel daran aus, ob es den Verbündeten an der Westfront je gelingen werde, durchzubrechen. In Russland, das die deutsche Faust schon so lange fühlte, hege man natürlich einen bitteren Haß gegen das deutsche Heer. Dieser Haß sei aber mit größter Hochachtung gepaart.

Auch bei den Auslassungen der Militärkritiker der Presse der Rechten kann man zwischen den Zeilen lesen, daß sie an den englisch-französischen Durchbruch nicht glauben.

### Eine denkwürdige Sitzung der türkischen Kammer.

Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung aus Konstantinopel hielt die Kammer am Dienstag eine denkwürdige Sitzung, die den Vertretern der Nation eine neue Gelegenheit bot, die große Begeisterung auszudrücken, die die heldenhaften Taten der türkischen, österreichisch-ungarischen und deutschen Armee bei ihnen hervorgerufen, sowie ihre volle Dankbarkeit gegenüber den türkischen Soldaten und der gegenwärtigen osmanischen Regierung auszusprechen. Das Hauptinteresse der Sitzung lag einerseits in der Rede des Präsidenten Halil-Bey, dessen ergreifende Worte im ganzen Saal vaterländische Begeisterung hervorriefen, und andererseits besonders in der

#### Rede des Kriegsministers,

Vizegeneralissimus Enver Pascha, der in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges zum ersten Mal das Wort ergriff, zum ersten Mal seit dem Anfang des Krieges.

In seiner Rede ging Enver Pascha näher auf die Dardanellenkämpfe ein und sagte u. a.: „Während der Dardanellenkämpfe blieb der türkische Soldat mit der Waffe in der Hand unerschütterlich unter einem feindlichen Artilleriefeuer

#### von 20 bis 30facher Uebermacht,

erwartete lächelnd den Angriff des Feindes und brachte ihn schließlich zum Zusammenbruch. (Beifall. Rufe: Es lebe unsere Armee!) Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500 000 Mann für die Angriffe. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipoli-Halbinsel begraben, und der Rest kehrte ver-

wundet zurück. Wir erfahren nunmehr, daß ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Wie ich es Ihnen schon vorher sagte, war es unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam. Sonst hätten wir keinen Erfolg erringen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches einem feindlichen Einbruch ausgesetzt, aber ich kann mit Ueberzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen werden. (Beifall.)

In einigen Tagen wird das Jahr vollendet sein, in welchem wir in den Krieg eintreten. Die von der ganzen Nation bezugte Vaterlandsliebe geht weit über die höchsten Erwartungen. Dank dieser Vaterlandsliebe war die Nation imstande, eine ihrer würdigen Armee aufzustellen. (Andauernder Beifall.) Um Ihnen ein Bild zu geben, kann ich Ihnen sagen, daß die

### Zahl der von uns ausgehobenen Mannschaften

zwei Millionen übersteigt. Die feindlichen Länder rufen die Jahresklassen zu den Fahnen ein, die erst viele Jahre später einberufen werden sollten. Wir dagegen arbeiten mit den geschmägigen und gewohnten Jahresklassen unserer Armee, die bisher viele schwere Prüfungen überstanden hat und ihre Stärke und Tapferkeit bewahren wird. Sie wird das erste Element sein, welches uns den endlichen Erfolg bringen wird. (Beifall.) Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere siegreich gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen. (Lebhafter sich wiederholender Beifall.)

Da das, was von den Balkankrieg übrig blieb, unbedeutend war, und da andererseits unsere Verbindungen nach außen abgeschnitten waren, so begnügten wir uns selbst mit den Ergebnissen unseres Landes. Ich teile Ihnen mit, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeuten würde, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Infolgedessen wird der

### Bedarf unseres Heeres an Waffen und Munition

und an sonstigem Bedarf sichergestellt werden. Die Armee wird stärker ausgerüstet und bewaffnet sein. Die heldenhaften Gefühle, die der Sultan zeigt, gaben dem Heere eine solche Kraft und ebenso der Flotte, daß wir sicher sind, mit Gottes Hilfe den Sieg auf allen Seiten zu erringen und das Ziel zu erreichen, das wir gegenwärtig verfolgen. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für 30 Millionen Türken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern. (Beifall.) Ich bin sicher, ebenso wie meine vom gleichen Arbeits-eifer befehlten Kollegen, daß Gottes Hilfe uns ferner zuteil werden wird, der uns den Sieg geben wird. (Lebhafter Beifall.)

#### Präsident Halil Bey

erinnerte vorher an seine Rede im Februar und sagte:

Da wir nicht leben mit dem Kopf zur Erde leben wollen, sondern edel wie die großen Nationen, empfand ich in meiner Adern das

### Kleine Beiträge.

#### Der Traum einer germanisch-romanischen Liga.

In seinem Buch „Balkanbilder“, dem er den bezeichnenden Untertitel „Eine Studienreise durch den europäischen Hergensfessel“ gibt, spricht sich Gino Bertolini über die jetzt unter der Kriegsfurie zur Lösung kommenden Rassenprobleme wie folgt aus:

Es wäre zu ihrem eigenen Wohle, wie zum Wohle der ganzen Menschheit notwendig, wenn die beiden Elemente das deutsche und das lateinische — letzteres von Italien geleitet — für lange Zeit vereint bliebe, nicht allein vom politischen, sondern auch gerade vom psychischen Standpunkt aus. Die slawische Seele ähnelt äußerlich mehr der lateinischen als der deutschen Seele; sie ähnelt ihr auch mehr, was die Leidenschaftlichkeit anbelangt. Gerade darum kann diese beiden Rassen weiblich nennen im Gegensatz zu den männlichen Rassen der Deutschen und Angelsachsen. Eine slawisch-lateinische Liga! Man könnte sich keine ungünstigere und mehr Gefahr bringende Institution für die seelische Erziehung der Völker und Nationen denken! Durch sie würde nur eine Vergrößerung der einzelnen Fehler erzielt werden, anstatt einer gegenseitigen Ausgleichung, Befruchtung und Ergänzung!

Der innere Zusammenhang der Romanen und Deutschen gründet sich auf einer gemeinsamen Liebe zu den bedeutungsvollsten Bildungselementen. Er dient auch dazu, dem italienischen Genius jene Fähigkeiten der Ausdauer, Festigkeit, Disziplin, Methode und Organisation wiederzugeben, die das alte Rom mit den Eigenschaften der Energie und Kühnheit zu vermählen wußte. Schließen wir uns an die Deutschen an, so besteht wahrhaftig keine Gefahr, daß unsere Fehler als Neulateiner übertrieben werden könnten, was sicher durch slawischen Einfluß geschähe. Andererseits würden wir, in Verbindung mit dem deutschen Volke, auch auf politischem Gebiet Erleuchtung empfangen zur Er-

gänzung unseres Glücks. Das würde zur Auf-erhebung der großen Seele Roms führen. Der physische Fortschritt tut vor allem not; alles übrige ist die Konsequenz davon.

Wie die Soldaten von 1915 ihre Kameraden von 1870 begruben. Ein dänischer Berichterstatter übermittelt dem „Morgenbladet“ folgenden Bericht:

In Sedan wohnte ich einer merkwürdigen Beerdigung bei. Es waren 1883 der in der Septemberschlacht 1870 gefallenen Deutschen, die von ihren Kameraden von 1915 bekränzt wurden. Im Friedensvertrag zwischen Frankreich und Deutschland wurde vereinbart, daß die Gräber der gefallenen Krieger in Ehren gehalten werden sollten. Kingsum Sedan verzögerte das große Schwierigkeiten, da die Leichen in kleineren Häufen gesammelt und auf den Feldern beerdigt worden waren, wie es gerade kam. Diese Gräber bildeten indessen für die Bauern ein Hindernis bei ihrer Feldarbeit. Die französische Regierung ließ deshalb in den Jahren 1876–77 auf dem Kirchhof von Bazailles außerhalb Sedan eine Art Mausoleum mit einer Gruft zur Aufbewahrung der Gebeine der Soldaten errichten. Die Gräber wurden zu diesem Zweck geöffnet, und die Gebeine nach der Gruft gebracht.

Die Gruft ist ein langgestrecktes Gewölbe mit einem Gang in der Mitte, und sieben Räumen zu jeder Seite. In den Räumen gegen Osten wurden die Deutschen, gegen Westen die Franzosen untergebracht. Alle Gebeine wurden durcheinander in zwei Reihen in jedem Raume längs der beiden Wände gelegt. Vor ihnen wurden dann in zwei entsprechenden Reihen die Schädel in einer Linie aufgestellt. Sie bilden also eine Art Spalier für die, welche den Raum durchschreiten. Derart wurde früher die Gruft für etwaige Besucher geöffnet. Ein offenes Gitter trennte die Reisenden im Mittelgang von den Gebeinen in den Seitenträumen. Die Schädel sind in den meisten Fällen ganz; Schädler durch den Kopf kann man indessen auch in vielen Fällen beobachten. An zwei derartigen Bödern in der Schädeldecke meinte eine französische Offiziersfrau sicher den Kopf ihres bei Sedan gefallenen Mannes wiederzuerkennen. Seitdem kam sie jedes Jahr, so erzählt der Aufseher, und brachte einen Kranz und einen kleinen Rosenkranz, die sie an seiner Schläfe niederlegte.

Aber jetzt gehen große Veränderungen in der Gruft vor sich. Nicht mit den Räumen auf der französischen

Seite. Die sind vollständig unberührt geblieben. Aber die Gebeine der deutschen Soldaten werden unter die Erde gebracht. In jedem Raum wird ein großes gemeinsames Grab geöffnet, in das alle Gebeine in dieser Abteilung gelegt werden. Oben darauf wird ein einfacher Sarkophag aus Zement gemauert mit einer Inschrift.

Deutsche Soldaten waren mit dieser Arbeit beschäftigt, als ich unten in der Gruft war. Das hatten sie wohl kaum gedacht, als sie hinaus in den neuen Krieg zogen, daß sie ihre Kameraden aus dem vorigen bekränzt würden. Die Arbeit war vom Etappenkommandanten in Sedan angeordnet worden, der sich mit der romanischen Behandlung der Toten nicht befreunden konnte.

Kulturdokumente von Narren- und Weisenhand. In der Umhänng schreibt Dr. A. Henning: An allen irgendwie bemerkenswerten Ausgipfelpunkten, insbesondere an und in Aussichtstürmen, an Felswänden, Mauern usw. findet man allenthalben unzählige Namen früherer Besucher mit Bleistift oder Farbe angebracht oder gar kunstvoll eingemeißelt, dazu allerhand mehr oder in der Mehrzahl weniger geistreiche Inschriften, Bemerkungen, Verse usw.

Mit Recht ist gegen diese Unsitte oftmals geeifert worden, und das bekannte Sprichwort „Narrenhände beschmierden Tische und Wände“ ist ja in erster Linie auf diese Verunstaltung gemünzt worden. Gar mancher hat sich schon oft und ehrlich geärgert über diese Manie, den eigenen Namen überall hinzumalen, eine Manie, die in der Tat hier und da einen krankhaften Zug aufweist, wie bei jenem berüchtigten Handlungsreisenden Rieselack, der seine Lebensaufgabe darin sah, an den unzugänglichen Abgründen und den höchsten Fels-türmen unter Lebensgefahr seinen schönen Namen in riesig großen Buchstaben mit schwarzer oder roter Oelfarbe anzumalen.

So gereicht der Mergel über die großen und kleinen Rieselacks alter und neuer Zeit ist, so muß man bei nüchternen Beurteilung der Dinge doch zugeben, daß man es mit einer psychologischen Erscheinung zu tun hat, die schon alt ist wie die Vergnügungs- und Erholungsreisen selbst. An den Felswänden und in den Felsengraben des alten Ägypten findet man neben schlechten Versen zahllose Namen altägyptischer und altgriechischer Reisenden noch heute eingemeißelt, darunter z. B. an der Memnonensäule den Namen des Kaisers Hadrian, seiner Gemahlin und seines Ge-

folges, die im Jahre 180 unserer Zeitrechnung dem berühmten Monument einen Besuch abstatteten.

Aus den Jahreszahlen, die in deutschen Gauen den kunstvoll eingemeißelten Namen nicht selten beigelegt sind, erfährt man, daß das „Rieselack-Wesen“ auch bei uns seit Jahrhunderten schon im Schwange ist. Die älteste noch vorhandene Inschrift, die mir vor Augen gekommen ist, fand ich auf der oberen Brüstung des hirschen Altportals in Speyer: sie stammte vom Jahre 1604. Und wer jemals die berühmte Plattform des Straßburger Münsters besucht hat, der wird sich erinnern, daß unter den vielen Hunderten von Namen, die das 18. Jahrhundert durch eigens mitgenommene Steinmeißel dort in die äußeren Mauerwände hat meißeln lassen, auch die Namen eines Goethe und eines Herder bis auf die Gegenwart erhalten geblieben sind.

Missen derartige Wahrnehmungen uns mit der sonst nicht schönen Sitte ein wenig auszuheilen, so wollen wir uns andererseits auch daran erinnern, daß außer den vielen Millionen Torheiten, die „Narrenhände“ an Tische und Wände schreiben, auch das schönste lyrische Gedicht der Weltliteratur zuerst mit Bleistift an die Bretterwand eines Blockhäuschens geschrieben wurde: „Wanderers Nachtlied“, das Goethe am 7. September 1783 in dem berühmten kleinen Jagdhause auf dem Ridelshahn bei Ulmenau auf's Holz niedertrifelte und das in getreuer Kopie auch im Neubau des am 12. August 1870 leider abgebrannten Häuschens an derselben Stelle zu lesen ist. Es sind also nicht immer nur „Narrenhände“, die der Befriedigung froh sind, und es ist nicht immer Spreu und dummes Zeug, was dabei jutage gesendet worden ist. Das hindert freilich nicht, daß man nach Kräften dem Unfug (das bleibt es trotz alledem!) entgegenzutreten soll, wenn auch der Liebe Mühe auf die Dauer unumstößlich bleiben muß.

Im übrigen darf nicht verkannt werden, daß dem Drang, der Mit- und Nachwelt Kunde zu geben, daß die eigene Werte Persönlichkeit einem beliebigen Reiseziel einen Besuch abgestattet habe, in wirkungsvoller Weise durch Fremdenbücher und neuerdings in noch viel umfassender Weise durch Anfristen Rechnung getragen wird. Die Anfristenkartei bedeutet geradezu bis zu einem gewissen Grade die einträgliche Industrialisierung der „Rieselack“-Krankheit, und man muß zugeben, daß sie viel hübscher und geschmackvoller als das Befestigen der Wände ist, wenn gleich sicherlich noch keine Anfristenkarte eine so portifische



Blut Mehmed Fatih und Selim Dava, fühlte ich, daß ich mich dank der Kraft Fatih auf dieser Tribüne hielt, die unter dem teuren Halbmond ewig Licht über Stambul verbreiten wird. Dank Gott brachte dieser Krieg, der bald ein Jahr dauert, lauter Siege, welche den Ruhm des Landes erhöhen werden. Im Augenblick der heftigsten Kämpfe an den Dardanellen und bei Gallipoli befand ich mich in Berlin. Ich konnte dort persönlich Zeuge der Gefühle

### Hoher und aufrichtiger Bewunderung

sein, welche bei den Verbündeten die außerordentliche Tapferkeit hervorrief, mit der unsere Armee die schrecklichen Angriffe abschlug, Angriffe, die der Feind zu Lande und zu Wasser unternahm und die an der Festigkeit unserer Armee zerfielen. Die deutsche Nation beglückwünschte öffentlich ihre Regierung, die in dem Augenblick, in dem selbst die kleinsten Mächte uns verachteten, stolz unser Bündnis unterzeichnet hatte. Jeder Sieg, der den weltbekannten Kriegszug unserer Vorfahren wieder aufleben ließ, ließ auch das Bündnis der drei Herrscher hervortreten.

Das Bündnis betrifft

**Verpflichtungen für eine lange Zukunft** und verbindet durch eine aufrichtige und unveränderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen.

Diese verbündeten Armeen zwangen die Feinde im Westen, stehen zu bleiben, sie zwangen die Russen, aus Galizien zu weichen, und nahmen mit Geliebtheit ihre zahlreichen Festungen, sie setzten sie aus ganz Polen und wendeten sich nun nach dem Balkan, um die Verbindungslinie mit uns zu sichern. Die Geschäfte, die an der Donau donierten und während einer Pause ruhten, werden bald mit großer Festigkeit donieren und einen wichtigen Abschnitt des Krieges nach dem Balkan tragen. (Beifall.) Nach der Herstellung der Verbindungen, die in kurzer Zeit gesichert sein werden, wird unser Heer seine Pflicht auf allen Fronten besser erfüllen und in unwiderstehlicher Art. Von Konstantinopel und den Meerengen, dem Hauptkampfgegenstand dieses Krieges, werden die feindlichen Hoffnungen auf immer in den Fluten begraben werden, um niemals wieder aufzuleben. (Lebhafter Beifall.)

Unser Nachbar, Bulgarien, eröffnet in der Geschichte ein neues und sehr wichtiges Kapitel. Es ist außer Zweifel, daß es ebenso glänzend sein wird wie das unsere. Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß

### von der Nordsee bis zum Indischen Ozean

eine mächtige Gruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennutz halten wird, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat. (Beifall.) Um ein derartiges glückliches Ergebnis zu sichern, wird die türkische Nation stolz jedes Opfer bringen. Der Präsident endete mit einer Verherrlichung des Andenkens der im Heiligen Kriege Gefallenen.

Perle zutage gefördert hat wie die schlichte Holzwand im Jagdhäuschen bei Amsau.

Ein Entlassungszug. Die Ausstellung für Verbundenen und Krankenfürsorge im Kriege in Graudenz ist seit einigen Tagen am äußerst interessanten neuen Erweiterungen bereichert worden. An erster Stelle ist das Modell eines Entlassungszuges zu nennen. Dieser Zug, offiziell als „fahrbarer Militär-Bade- und Reinigungsanhang“ bezeichnet, besteht aus vier Wagen: der erste von ihnen ist der eigentliche Badewagen mit sieben Brausebädern und einem Wannenbad. Außer dem Ankleideraum befinden sich hier noch ein besonderes Haarwäschezimmer. In diesen Wagen treten die verletzten Leute ein und entschlafen sich hier. Während sie schlafen werden, wird ihre Kleidung in den nächsten Wagen, den Heißluft-Kammerwagen, befördert und hier in der Heißkammer, in der eine Hitze bis zu 120 Grad Celsius erzeugt werden kann, entkaut. Im dritten Wagen, zu dem der Weg durch die Außengänge des Heißluft-Kammerwagens führt, finden die gereinigten Leute ihre Kleider- und Wäschestücke wieder. Im vierten Wagen des Zuges befindet sich der Heißkessel.

## Kunst und Wissenschaft.

**Deutsche Künstler in Gefangenschaft.** Von dem verurteilten in französische Gefangenschaft geratenen Berliner Maler Ernst Gahler ist bei der Leitung der bekannten Monatschrift „Kunst und Künstler“ ein Brief aus Velle-Jek-en-Mer eingelaufen. Darin geht hervor, daß es dem Künstler den Verhältnissen entsprechend gut ergötzt. Er schreibt u. a.: Vor einem der Nachbarzelle sitzt der Berliner Bildhauer Gerike und schnitzt Holzfiguren. Kann sich auch aufstrahlen wie des Einklinkens von Knämen in Tabakspfeifen, nicht entziehen. Ich habe Porträtaufträge, bei denen auf gute Ausführung der Uniform und der Ordenabzeichen Wert gelegt wird.

**Die Kirchenfenster von Orléans.** Für den Wiederaufbau der Stadt und des Reiches Orléans hat bekanntlich die Stadt Berlin die Patenstelle übernommen. Die große kath. Pfarrkirche, welche durch den Russeneinbruch besonders stark gelitten hat, soll, um einen würdigen Gottesdienst zu ermöglichen, sofort wiederhergestellt werden. Die wertvollen alten Glasfenster müssen zum Teil ganz ersetzt, z. T. wiederhergestellt bezogen werden. Eigenartig ist, daß ein

## Die französisch-englische Anleihe.

(Meldung der Agence Havas.)

Die Kammer genehmigte Donnerstag einstimmig die französisch-englische Anleihe von 2 1/2 Milliarden Francs, die in den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden ist. Finanzminister Ribot erklärte, der Abschluß der Anleihe sei durch die lebhafteste Zustimmung der öffentlichen Meinung begünstigt worden. Die Anleihe sei zur Bezahlung der in Amerika gemachten Käufe und zur Verbesserung des Wechselkurses bestimmt.

Wie der „Temps“ erfährt, wird der Finanzminister Ribot in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen, der ihn ermächtigen soll, die französisch-englische Anleihe in Amerika zu begeben. Ribot habe gestern mit dem Budgetausschuß eine Besprechung gehabt, sodaß der Berichterstatter seinen Bericht sofort ausfertigen könne. Die Kammer solle noch heute über den Gesetzentwurf abstimmen. Der Senat sei zur Abstimmung über diesen Antrag auf Freitag einberufen worden. Der Gesetzentwurf sehe ferner vor, daß die Anleihe steuerfrei sein solle. Es sei seit dem Kriege von 1870 das erste Mal, daß Frankreich eine äußere Anleihe begeben.

Die englische Presse beschäftigt sich noch immer mit diesem Thema. „Globe“ schreibt in einem Leitartikel: Zugegeben, daß unsere Finanzmittel größer sind als die des Feindes, so wird Verschwendung doch eine noch so große Ueberlegenheit gefährden und unser Reichthum ist nicht unermesslich. Die amerikanische Anleihe war sicher unwirtschaftlich, das Geld wird nicht weit reichen, wir werden sehr bald eine neue Anleihe brauchen. Wir glauben gern, daß die Gläubiger mehr solcher Anleihen wünschen, aber wir zweifeln, ob sie das Geld zu einem weniger ruinösen Zinsfuß geben werden. Keine noch so reiche Nation darf das Geld in die Gasse werfen.

Auch der finanzielle Mitarbeiter der „Morningpost“ weist daraufhin, daß binnen kurzem eine Anleihe in der einen oder anderen Form notwendig sein werde, und fordert das Publikum auf, sparsam zu sein, um die Ersparnisse dem Schatzamt zur Verfügung stellen zu können, wenn sie zur Fortsetzung des Krieges benötigt werden.

### Die englischen Rekrutierungsforgen.

(Drahtmeldung.)

London, 9. Oktober. Das Kriegsamt gibt eine Note aus, daß Lord Derby die Leitung der Rekrutierung am 11. Oktober übernimmt. Die Verfügung betreffend Benutzung der Liste des Nationalregisters für die Anwerbung wird zurückgezogen. Lord Derby wird zunächst mit dem Parlamentskomitee des Gewerkschaftskongresses und mit der parlamentarischen Werbekommission verhandeln. In einer Werberversammlung in Southampton wurde folgendes Telegramm Richtschnur vorgelesen: Männer sind dringend von Nöten, jede Anstrengung muß gemacht werden, sie zum Eintritt in die Armee zu veranlassen.

großer Teil der Künstler weniger durch Beschäftigung als durch den Verstand des danebenstehenden, von den Russen eingekerkerten Pfarrhauses in Mittelschiff gezogen wurde. Die verbindenden Pfeiler waren zu Klumpen geschnitten. Mit der kunstvollen Wiederherstellung der zerstörten Kirchenfenster ist wie wir hören, der Kunstmalers Carl Bunt betraut worden, der seine Werkstatt in Berlin-Silbende hat.

Der Konservator der großherzoglichen Gemäldergalerie in Schwerin Professor Malsch tritt nach 36-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Vergeblich an der Weimarer Kunstschule, wo er sich besonders Theodor Hagen angeschlossen, widmete er sich der Landschaftsmalerei. Auf heimischen Boden schuf er Rabinettstücke feinstinniger Landschaftsmalerei. Auch als Plakat- und Restaurator der großherzoglichen Gemäldergalerie ist seine Tätigkeit für das Kunstinstitut von großer Bedeutung gewesen. Malsch ist im 78. Lebensjahre.

Die „Wallenstein“-Aufführung der Kaiser, die, wie bereits gemeldet, am 10. d. M. auf dem Erzerengelände des Regiments „Grümmacher“ in Berlin, stattfand, erfordert bedeutende Vorbereitungen. Die „Bühne“ wird von einem Terrain gebildet, das in einer Tiefe von über 300 Meter über die Pante hinausreicht und das für die Aufführung durch Markisenwagen, Wackelwagen und eine plastische Inszenierung der Burg Erzer abgeschlossen wird. Auf diesem Gelände lagert mit Kohlen und Holz das Heer Wallensteins, das von mehreren Hundert unserer Gendarmen dargehellt wird. Die Vorstellung, die mit Einbruch der Dämmerung beginnt und in die Dunkelheit hineinreicht, wird unter Vermählung der üblichen Bühnenscheinwirkungen nur von den hochleuchtenden Signalfeuern der lagernden Truppen beleuchtet.

Franz Hinf. 4. Franz Hinf, der ausgezeichnete Charakter-Darsteller der Weimarer Hofbühne, ist gefallen. Er war bei Kriegseinsatz als Unteroffizier ins Feld gezogen, focht mit vorbildlicher Tapferkeit in einer Reihe von Schlachten und Gefechten, wurde zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Bald nach Kriegseinsatz erlitt er eine ziemlich schwere Verwundung, die aber gut verheilte. Zum zweiten Male zog er nach Osten, wo ihn das tödliche Geschick erreichte. Hinf kamme aus Magdeburg, war früher an den Stadttheatern von Kiel und Lübeck tätig und kam 1912 nach Weimar. Hier verheiratete er sich unter dem Künstlernamen des Charakter-Darstellers. U. a. war sein „Hochmann“ vorbildlich. Er stand im 33. Lebensjahre und bereifte seiner ganzen künstlerischen Veranlagung nach zu den

## Die Reichsratswahlen in Rußland.

Nach einer Drahtmeldung aus Kopenhagen geht aus dem bisherigen Verlaufe der Reichsratswahlen hervor, daß diese für die erste russische gesetzgebende Versammlung eine Verlegung des Schwerkewichts der politischen Parteien nach links zur Folge haben werden. Man rechnet, daß 15 bis 20 neue Mitglieder der Linken ihren Einzug halten werden.

Die Wahlen zeigten mit voller Klarheit die außerordentliche Zunahme der liberalen Ideen im Russenvolke; auf dem Lande, in den Städten bis in die hohen Kreise hinein erklärte man die Zustimmung zum Blockprogramm. Der Dumaabgeordnete Friedmann erhielt ein Schreiben von jüdischen Fabrikbesitzern aus allen Teilen Rußlands, worin diese ihn bitten, einem Zirkular des Ministers des Innern an die Provinzialbehörden über die Freizügigkeit der Juden Geltung zu verschaffen. Eine ganze Reihe von Städten z. B. Kiew, Taganrog und Waku haben nicht nur den jüdischen Arbeitern, sondern auch den jüdischen Fabrikbesitzern verboten, die Stadt zu betreten.

Wie aus Stockholm gedrachtet wird, gibt die „Ruska Wjedomosti“ ein neues Gerücht über bevorstehende Veränderungen im russischen Kabinett wieder. Ministerpräsident Gorewkin bleibt auf seinem Posten nur bis zum Zusammentritt der gesetzgebenden Körperschaften. Der Ackerbauminister Kriwoschein habe dem Dumamitgliede Karaulow mitgeteilt, die Duma werde zum 7. November einberufen werden.

„Svenska Dagbladet“ meldet aus Helsingfors: Die finnische Fabrikstadt Tammerfors wird jetzt stark besetzt. Tausende von Arbeitern befaßen sich damit, Schützengräben um die Stadt herum anzulegen und diese mit Stacheldrahtkämme zu umgeben.

### Die russische Anleihe in England.

(Drahtmeldung.)

Petersburg, 9. Oktober. „Wirschewja Wjedomosti“ bringt eine Mitteilung des Finanzministers Warf, daß die Finanzoperationen in England nicht ganz befriedigend ausgefallen seien. Zwar sei eine Anleihe zustand gekommen, aber nicht ganz nach den russischen Wünschen.

## Deutsches Reich.

### Aus der bayerischen Kammer.

In der Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten vom 7. Oktober wurde bei der Beratung des Etats des Staatsministeriums und des Außern neuerdings der Streik-Revers der Verkehrsverwaltung behandelt. Zwei Redner erklärten, ein Streikrecht der Beamten und Arbeiter der Verkehrsanstalten sei unbedingt unzulässig und völlig ausgeschlossen. Sie betonten, es handle sich um das allgemeine Wohl und es würde das größte Unglück für den Staat daraus hervorgehen. Der Minister des Außern Graf

schönst Hossinnaen. Zwei Brüder des so früh heimgegangenen Künstlers stehen als Kriegsfreiwillige ebenfalls in der Front.

**Wann war Geibels Geburtstag?** Allgemein wird bisher der 18. Oktober 1815, der Tag der Bismarckschlacht, als Geburtstag Emanuel Geibels angesehen, wenigstens bezogenen Literaturforscher wie Koenig, Barthel und andere in ihren Werken dieses Datum ohne Vorbehalt als das einzige. Wie jedoch der Kriegsfreiwillige des Evangelischen Presseverbandes aus Lübeck, der Geburtsstadt des Dichters, von dem dortigen Hauptpastor Papenbrock geschrieben wird, liegt in dieser Angabe ein Fehler. Das Lübecker Taufregister nennt den 17. Oktober als Geburtstag des Dichters, so daß in Lübeck auch die Hauptfeier des 100-jährigen Gedächtnisses für den 17. d. M. in Aussicht genommen worden ist. Der Irrtum mag seinen Ursprung daher haben, daß Geibel selbst zu seinen Lebzeiten — vermutlich mit Rücksicht auf den Jahrestag der Völkerschlacht — seinen Geburtstag am 18. Oktober zu feiern pflegte.

**Die Geibel-Jahrhundert-Ausstellung in Lübeck.** Die Einwendungen, die für die Ausstellung bestimmt sind, geben den Beweis, wie groß der Kreis der Geibel-Berehrer in Deutschland ist. Neuerdings sind unbekannte Geibelfische Gedichte sowie weitere Kompositionen Geibels Gedichte aus dem ganzen Reich eingegangen. Ein sehr wertvolles Ausstellungskunst hat der Porträtmaler Professor Karl Oetken zur Verfügung gestellt, nämlich ein Ölgemälde, das Geibel im Jahre 1888, also im 53. Lebensjahre, darstellt und nach seinem eigenen Auspruch von zahlreichen nach ihm geschilderten Bildnissen das beste ist. Die Ausstellung findet in der achtbewährten Katharinenkirche statt, in der 1813 die in Lübeck eingezogenen Franzosen schlamm haften. Besonders feierlich wird sich der Festakt am Geibel-Denkmal gestalten. Beim Gedächtnisakt am Grabe Geibels wird ein Refe des Dichters, der älteste Geistliche der Stadt, Senior Lindenberg, sprechen, die Hamburg-Lübeckische Sängerschaft wird Geibelfische Lieder

Gerling betonte, daß eigentlich alle einzuweisen darin, daß der Revers befreit werden könne, wenn sich eine andere Sicherung ermöglichen lasse. Er wolle alles daran setzen, daß die von ihm gestern angekündigte Besprechung unter den beteiligten deutschen Eisenbahnverwaltungen ein positives Ergebnis habe. Durch die freundschaftlichen bundesstaatlichen Beziehungen sei ein isoliertes Vorgehen Bayerns ausgeschlossen gewesen.

Sinistlich der Aufhebung des Jesuitengesetzes und bezüglich der römischen Frage lauteten die Äußerungen in gleich freundschaftlichem Sinne wie in der letzten Sitzung. Ein Redner wies besonders auf die nationale Bestimmung der deutschen Jesuiten hin und formulierte die römische Frage als die Notwendigkeit, die territoriale Unabhängigkeit und die volle Souveränität des Papstes zu sichern, ohne daß dabei an einen mittelalterlichen Kirchenstaat gedacht zu werden brauche. Der Ausschuß besprach weiter u. a. die militärische Sicherung des Deutschen Reiches beim Friedensschluß sowie die Sicherung seiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Insbesondere wurde hervorgehoben, der Moment müsse benutzt werden, um Deutschland gegen die russische Gefahr zu sichern. — Ferner wurden behandelt die künftige politische und wirtschaftliche Annäherung an die verbündeten Staaten, der Erfolg der deutschen Schutzpolitik, die Grundsätze für den Abschluß von Handelsverträgen und die künftige Verkehrsbedeutung der Donau.

Zur „Entlastung“ der deutschen Diplomatie wies der Minister des Außern darauf hin, wie sich die Entente-Diplomaten über die Haltung Deutschlands im gegenwärtigen Weltkriege und über die Leistungsfähigkeit Deutschlands geäußert hätten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hob ein Redner hervor, daß eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen für die bayerischen Finanzen sehr günstig sein würde, wie überhaupt der jetzige Augenblick fordere, trotz allen Festhaltens an dem föderalistischen Gedanken manche Reservatrechte im Interesse der Einheit einzuschränken bzw. aufzugeben. Der Minister des Außern erklärte bezüglich der allgemein gehaltenen Bemerkung über Reservatrechte zurzeit sich nicht äußern zu wollen.

## Antliches.

### Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab dürfen nur mehr Monopolzigaretten und die noch im Verwaltungsgebiet sich befindenden Zigaretten mit deutschen Steuerzeichen und dem Aufdruck R. D. Zivilverm. für Russ. Polen zum Verkauf kommen. Da letztgenannte Zigaretten aus Deutschland nicht mehr ausgeführt werden, kommen für den Ankauf künftig nur Monopolzigaretten in Betracht. Diese Monopolzigaretten sind von dem mir unterstellten Zigaretten-Monopol-Lager in Lodz zu beziehen, ein direkter Bezug aus Deutschland durch Händler ist nicht zugelassen.

Die Zigaretten werden vom Lager auf Grund § 9 der Ausführungsbestimmungen zur Zigarettenordnung vom 9. August 1915 an Händler nur

**Teilamputation des Gehirns.** Das Wort „unmöglich“ gibt es in dem Vortage der modernen Chirurgie nicht mehr. Ein Fall, der kürzlich in einem französischen Feldlazarett zur Behandlung kam, ist wie geschaffen, diese Tatsache erneut zu erhärten. Die Krankheitsgeschichte des in Frage kommenden Patienten wurde beim Auf der Akademie der Wissenschaften in Paris als ungewöhnlicher Fall unterbreitet und beschäftigt sie in einer ihrer letzten Sitzungen.

Es handelte sich um den 21-jährigen Soldaten R., den ein Granatsplitter am Kopf getroffen hatte. Er wurde sterbend mit einem schweren Schädelbruch am Hinterkopf ins Lazarett eingeliefert. Bei der sofort vorgenommenen Operation entfernte der Chirurg die hervorgetretene Gehirnmasse und zog drei Knochenplatten aus einem im Mittelteil des Gehirns befindlichen Gehirnteil. Der Operierte wurde bald wieder hergestellt. Ein paar Tage später erlitt er einen Rückfall, der eine zweite Operation nötig machte. Wieder wurden Teile der Gehirnmassen entfernt, ein neues Gehirnteil im Gehirn aufgefunden und abgetrennt. Am nächsten Tag war der Patient wieder infolge dessen unwahr ein Drittel seiner linken Gehirnhälfte. Ueberraschenderweise wurde er nicht nur wieder wach, sondern es war auch keine bemerkenswerte Störung seiner motorischen und sensiblen Nerven nach seines Gehirnsvermögens wahrzunehmen.

Der Patient wurde so vollständig hergestellt, daß der Arzt nicht einmal eine Minderungs seiner Felddienstfähigkeit zu entdecken vermochte. Das trotz der erheblichen Verkleinerung des Gehirns reelles wieder erlangte Vermögen seiner Gehirnfähigkeit ist ganz dazu geeignet, unsere bisherigen Kenntnisse über die Rolle des zentralen Nervencentrums zu verwirren.

Eine Wunderwerkzeug-Krone ist die neueste technische Erfindung, die beim Sprengen des Gesteins und der Kohle auf der Gemerzhaft Deutscher Kaiser jenseit erprobt wurde. Diese Krone besteht aus einem Stahlrohr von etwa 120 Meter Länge und 7 Zentimeter Durchmesser. Das Rohr wird, mit Patronen besetzt, mit Wasser gefüllt und verschlossen, in seiner ganzen Länge in ein Gefäß eingeschoben und elektrisch entzündet. Bei jeder Entzündung wird die Kohle nicht so klein zerbrochen, wie es bei den sonst üblichen Arten der Fall und ein Nachschuß. Bei der Sprengung mit dieser „Krone“ ist es nicht mehr eine der Reibenden von der Masse abblühende Wirkung, bei der die Kohlenstücke in größeren Stücken zur Abfuhr vom Gestein kommen.



in ganzen Kisten abgegeben. Jede Kiste enthält 25 000 Stück. Zum Bezuge von kleineren Mengen wende man sich an die Großhändler, die ihrerseits jede Menge abgeben können, bei Gewährung des Mindestrabattfußes.

1) Die Zigaretten werden zum Kleinverkaufspreis berechnet.

2) Nach der Menge der jeweils bezogenen Zigaretten regelt sich der Händler-Rabattfuß.

3) Die Rabattfüße betragen bei geschlossener Entnahme von

Zigaretten		
bis zu 250 000	12%	
über 250 000 bis 500 000	13%	
500 000 " 1 000 000	14%	
1 000 000 " 1 500 000	15%	
1 500 000 " 2 000 000	15% und 1%	
2 000 000	Spezzzuschuß 15% und 2%	

4) An Verbraucher dürfen die Zigaretten nicht billiger und nicht teurer als zu dem auf jeder Packung aufgedruckten Kleinverkaufspreis verkauft werden.

5) Die Kleinverkaufspreise betragen:

für die Steuerklasse	1 A	15 M.	für 1000 Stück
"	1 B	25 M.	"
"	1 C	35 M.	"
"	1 D	50 M.	"
"	1 E	70 M.	"
"	1 F	100 M.	"

6) Beim Weiterverkauf an mit Handelsgeheimhaltung ausgestattete Händler, die die Zigaretten zum Weiterverkauf beziehen, müssen die oben genannten Händler-Rabattfüße (Riffer 3) auf die Kleinverkaufspreise gewährt werden.

7) Rechtsverbindliche Quittungen müssen von mindestens zwei von der Hauptstelle in Dresden zur Quittungsleistung bevollmächtigten kaufmännischen Beamten des Zigaretten-Monopol-Vertriebes zu Lodz unterzeichnet sein.

8) Zahlung hat in deutscher Währung zu erfolgen.

9) Die kaufmännische Leitung des Zigaretten-Monopol-Vertriebes zu Lodz handelt in allen Fällen lediglich als Beauftragte der Hauptstelle Dresden für Zigarettenlieferungen an die R. D. Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel. Als Gerichtsstand für alle Streitigkeiten gilt das Land- bzw. Amtsgericht in Dresden.

Das Zigaretten-Monopol-Lager befindet sich in Lodz, Emilienstraße, Scheibler'scher Baumwollschuppen, Pfaffenstraße Vorwerk — Straßenbahnlinie Nr. 4.

Die Geschäftszeit währt von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, die Annahme von Bestellungen und Ausgabe von Waren erfolgt nur bis 3 Uhr nachmittags, an den Samstagen nur bis 12 Uhr.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident  
v. Oppen.

### Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen weise ich darauf hin, daß meine für den Stadtbezirk Lodz erlassene Verordnung vom 28. August 1915, betreffend den Verkehr und Handel mit Leder, auch insoweit darin Höchstpreise für Leder und für das Besohlen von Stiefeln und Schuhen festgesetzt sind, durch meine Verordnung vom 7. Oktober 1915 nicht berührt ist, sondern in vollem Umfange weiter gilt.

Lodz, den 9. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident.  
v. Oppen.

### Bekanntmachung.

Alle Inhaber von Betrieben, deren Stellvertreter, sowie alle Händler und Lagerhalter der Stadt und des Landkreises Lodz, der Kreise Brzeziny und Lasz, für letzteren nur insoweit, als er unter deutscher Verwaltung steht, haben eine genaue Angabe ihrer Bestände an

Krazen tuchen

bis zum 15. Oktober 1915 dem Kreiswirtschafts-Ausschuß, Benedykta 2, schriftlich einzureichen.

Unterlassene oder ungenaue Angaben ziehen Bestrafung bis zu 1000 Mark nach sich. Im Unvermögensfalle tritt entsprechende Freiheitsstrafe ein.

Lodz, den 6. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident  
v. Oppen.

### Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter Krazen tuchen in meiner Bekanntmachung vom 6. Oktober 1915.

Krazenbänder, Krazenbeschlüge zu verstehen sind.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident  
J. B.  
Garbig.

### Bekanntmachung.

Alle Personen, welche zur Beschaffung der Zwangspässe noch nicht photographiert worden sind, werden aufgefordert, sich bis Sonntag,

den 10. Oktober (einschließlich) in der Evangelischen Nr. 10 oder Passa Nr. 3 aufnehmen zu lassen.

Lodz, den 2. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident  
gez. von Oppen.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Aufforderung vom 14. September an die bekannten und unbekannten Eigentümer, ihre im Beschlagnahme-raum der Güterüberwachungsstelle am Kaiserlicher Bahnhof lagernden beschlagnahmten Waren gegen Entrichtung des Zolles oder der Bahnstrafe abzuholen, größtenteils erfolglos geblieben ist, wird im Einvernehmen mit der Eisenbahnbehörde auf

Montag, den 11. Oktober 1915,  
vormittag 9 Uhr

die öffentliche Versteigerung dieser Waren anberaumt. Die Versteigerung erfolgt bei Wohnhaus 3 der Güter-Abfertigungsstelle am Kaiserlicher Bahnhof gegen sofortige Bezahlung und Aushändigung der versteigerten Gegenstände an den Meistbietenden.

Zur Versteigerung kommen: Tabak, Richte, Tee, eine kleine Menge Zucker, Kleiderstoffe, Taschentücher, Knabenanzüge, Sohlennägel, Füllfederhalter.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident  
v. Oppen.

### Bekanntmachung.

Die Verpflegungs-Deputation beabsichtigt, den Verkauf von Petroleum an eine Anzahl Klein Händler (Gadenbesitzer) zu vergeben. Es kommen nur solche Händler in Frage, die im Besitze eines Gewerbescheines sind und bis zum Kriegsbeginn mit Petroleum gehandelt haben.

Den Händlern wird der Verkaufspreis von der Verpflegungs-Deputation vorgeschrieben.

Es kommen nur zuverlässige Personen in Frage, von denen zu erwarten ist, daß sie das Petroleum auch tatsächlich zu dem festgesetzten Preise verkaufen.

Personen, die früher nicht mit Petroleum gehandelt haben, werden unter keinen Umständen zugelassen.

Die Kontrolle über den Petroleum-Verkauf ist Herrn Stadtverordneten Biegler von der Verpflegungs-Deputation übertragen.

Neidungen der Händler (Gadenbesitzer) sind sofort an Herrn Stadtv. Biegler, Wschodniastraße Nr. 32 einzureichen.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Magistrat.  
Verpflegungs-Deputation.  
Schoppen.

### Bekanntmachung.

Die Büroräume der Gesundheitsdeputation befinden sich vom 7. ds. Mts. ab Mikolajewskistraße 35.

Lodz, den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat.  
Gesundheitsdeputation.  
Schoppen.

## Notales.

Lodz, den 10. Oktober.

### Sonntagsbetrachtung.

Psalm 123, V. 2: Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit.

Ein gewaltiges Wort, unvergänglich für den, der es einmal gehört hat! — Wir alle wissen, wieviel es für ein Land bedeutet, rings von Bergesmauern geschützt zu sein. Oesterreich erlebte es jetzt jeden Tag aufs Neue: immer wieder bricht sich der Ansturm des Gegners im Südwesten an der mächtigen Schutzwehr der ewigen Berge. Wie sicher und geborgen mag sich ein Volk im Schutze solcher starken Mauer fühlen!

Unser deutsches Vaterland muß diesen Schutz entbehren. Offen und frei ist unsere Grenze fast überall. Wie leicht könnten sich feindliche Heeresmassen in unsere blühenden Gefilde ergießen! Als der Krieg ausbrach, da zog manchem unter uns das schlichte Gebet des alten Mütterleins „Trauß zu Schleswig an der Pforte“ durchs Herz: „Eine Mauer um uns baue.“ Wehe, wenn es der furchtbaren Uebermacht unserer Feinde gelungen wäre, unser Land zu überschwemmen! Wer unsere Heimat und unser Volk lieb hat, mag es nicht ausdenken. „Eine Mauer um uns baue.“ Ja, die Mauer wurde gebaut. Zur lebendigen Mauer bauten sich unsere Brüder. Sein edelstes Gestein gab Deutschland her, damit die Mauer fest und unbewundlich würde; seine herrliche Jugend mit all ihrer Kraft und Treue und Hingabe. Mit unaussprechlichem Danke gegen die treuen Brüder nehmen wir den Frieden und die Ruhe unseres Heimatlandes mitten in dem furchtbarsten aller Kriege wie ein seliges Geschenk hin. Daß uns

dieser Friede unserer Gane im Schutze der lebendigen Mauer nur nie selbstverständlich werde! So leicht vergessen wir, wie furchtbar der Ansturm der feindlichen Massen war, wie ernstlich er die gefegneten Provinzen unserer Heimat bedrohte, wieviel übermenschliches Aushalten, wieviel bewußtes Sterben nötig war, damit die tosenden Wellen sich brachen. Täglich werde unser Dank neu und heiß! Wann könnten wir je der lebendigen Mauer im Westen, der todbewährten und blutgeschweißten, genug danken? Je ergriffener wir aber vor dem Heldentum unserer Soldaten stehen, desto deutlicher spüren wir: hier ist der lebendige Gott selber auf dem Plane, er schenkt das Ausharren über Menschenkraft, er selber wohnt in der Gewalt unserer Waffen, in der Treue deutscher Söhne. Er selber baut sich zur lebendigen Mauer um unser Volk, Gott der Ewigkeit, der Allmächtige. Das ist unsere mächtige Zuversicht.

Jeder Christ erlebt etwas Ähnliches. Wir sind ja, ob es Krieg sei oder Frieden, insgesamt im Kampfe. Wo ist ein Mensch, dem nicht einmal das Ringen mit der Sorge, dem Kleinglauben, dem Schmerz, der Qual des Ehrgeizes begegnet wäre? Wo ist eine Seele, die sich nicht immer wieder gegen tiefe Niederlagenheit, aber auch gegen sittliche Haltlosigkeit oder Geldgier zu wehren hätte? Viele fallen täglich in diesem Kampfe. Die furchtbaren Feinde dringen zerstörend in ihr Leben und ihr Herz. Hier gibt es nur eine Hilfe: daß wir eilen und zu dem Volke Gottes fliehen, in die Mitte seiner Kinder, die in der Burg seiner Gnade angeordnet sind und hinter den lebendigen Mauern seiner Barmherzigkeit leben.

Die Zeiten sind heute schwer. Nur wenige wird es geben, an deren Tor nicht alle Mächte des Dunklen, Trauer und Tod, Mutlosigkeit und Bitterkeit einbrechen wollen. Laßt uns hingehen zu dem Hausen derer, die Gott kennen und um Jesu Christi willen seiner ewigen Liebe gewiß sind. Dann komme was da wolle! Es gibt dann keinen Durchbruch der dunklen Gewalten in unsere Seele. Denn Gottes Kinder erfahren täglich: Ein feste Burg ist unser Gott. Er ist die lebendige Mauer, an der alle Gewalten zuletzt jämmerlich zerfallen.

Uthaus.

**K. Eine Schularztordnung** wurde von der Schuldeputation des Magistrats für die städtischen Volksschulen entworfen.

**K. Neue Lehrerbefoldungsordnung.** Zur Ausarbeitung einer neuen Lehrerbefoldungsordnung für die städtischen Volksschulen wurde von der Schuldeputation eine spezielle Kommission gebildet.

**K. Deutsche pädagogische Kurse.** Wie wir erfahren, wird von der Schuldeputation die Errichtung von deutschen pädagogischen Kursen geplant. In einer dieser Tage stattfindenden Sitzung wird hierüber Näheres beschlossen werden.

**K. Auszahlung von Lehrergehältern.** Im Sinne des Beschlusses des Magistrats findet am Dienstag die Auszahlung von Unterstützungsgebern an die Lehrer der eingemeindeten Schulen der Gemeinde Radogoszcz und Chojny statt. Insgesamt gelangen für den Monat August 1320 Rbl. zur Auszahlung. Vom September ab werden ihnen die früheren Gehälter ausbezahlt werden.

**K. Das Schulwesen in Baluty.** Um festzustellen, wieviel neue Volksschulen in Baluty zu eröffnen sind, wurde von der Schuldeputation ein vorläufiges Verzeichnis der schulpflichtigen Kinder angefertigt. Wie groß der Andrang von lehrbegierigen Kindern ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sich in einer der Schulen, wo früher 120 Schüler unterrichtet wurden, 550 Kinder gemeldet haben.

**x. Ein Wittgottesdienst** um die günstige Entwicklung des 2. polnischen philologischen Gymnasiums (Racow-Strasse 13) fand am vergangenen Freitag in der St. Stanislaus-Kirche statt. Die Schüler sämtlicher Klassen wohnten ihm bei. Geistlicher Malinowski, der Präsekt des Gymnasiums ist, hielt eine entsprechende Ansprache an die Schüler.

**Jubiläum.** Am 3. Oktober feierte der Kontordienar Robert Arndt sein 25jähriges Berufsjubiläum in der Altiengeellschaft der Manufaktur von Julius Heinzl. Der Jubilar wurde aus diesem Anlaß von seinem Chef und dem Direktorium mit wertvollen Geschenken bedacht.

**S. Das Brot- und Mehlsverteilungs-Komitee** hat in der letzten Woche etwa 460 000 Brotkarten verabfolgt, während früher nur 430 000 Karten ausgegeben wurden.

**S. Zum Kohlenverkauf.** In der Kohlenabteilung bei der Verpflegungs-Deputation werden auch weiterhin Kohlenkarten ausgegeben. Vormittags werden die deutschen Pässe entgegen genommen und um 3 Uhr nachmittags zurückgegeben. Die Kohlenmenge wird nach der Zahl der Zimmer berechnet, und zwar für ein Zimmer der Zimmer mit Küche 3 Korzec monatlich, für 2 Zimmer — 5 Korzec, für 4 Zimmer — 8 Korzec und für 6 Zimmer — 15 Korzec. Der Kohlenverkauf wird sofort nach Eintreffen der erwarteten Transporte beginnen.

**K. Ein erfreuliches Ergebnis.** Aus der vom christlichen Wohltätigkeitsverein aufgestellten Abrechnung über die veranstalteten drei Tombola-feste ist ersichtlich, daß die erste Tombola einen Reingewinn von 2264 Rbl. 44 Kop., die zweite

— 1329 Rbl. 35 Kop. und die dritte 100 Rbl., insgesamt 4693 Rbl. 79 Kop. ergeben haben.

**x. Vom Kalender des Vereins zur Verbreitung der Volksaufklärung für das Jahr 1916.** Wie bereits mitgeteilt, wurde mit der Drucklegung des Kalenders bereits begonnen. Institutionen, Vereine, Genossenschaften, Lehranstalten usw., die die ihnen zugestellten Fragebogen noch nicht zurückgesandt haben, werden ersucht, dies in möglichst kurzer Zeit zu tun. Die Redaktion des Kalenders empfängt Interessenten im Lokal des Vereins „Kofator“ (Petrikauer-Strasse 84) am Montag von 2—3 Uhr nachm., am Mittwoch von 3—4 Uhr nachm. und am Freitag von 6 bis 7 Uhr abends. Dort werden auch Anzeigen sowie Adressen für das Firmenverzeichnis angenommen. Die Vertreter der freien Berufe werden gleichfalls ersucht, ihre Adressen möglichst bald einzusenden.

**x. Unterstützung für Lodzer christliche Vereine.** Eine Abordnung hiesiger christlicher Arbeitervereine und der örtlichen Handwerker-Messource wurde dieser Tage vom Erzbischof der Warschauer Diözese Sr. Gn. Rakowski empfangen. Sie bat ihn, den Vereinen eine Unterstützung zu erteilen. Der Erzbischof empfing die Abordnung sehr wohlwollend und interessierte sich für die christliche Handwerker-Messource, deren Ehrenmitglied er ist. Die Abordnung machte ihm mit der Tätigkeit der einzelnen Vereine in Lodz bekannt und lenkte seine Aufmerksamkeit auch auf die besonders schwierige Lage der Arbeiterklasse. Der Erzbischof versprach, eine Unterstützung aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu erteilen, bemerkte jedoch, daß diese allen Arbeitern und Handwerkern ohne Unterschied der Nationalität und Konfession oder auf der Parteizugehörigkeit zugute kommen soll. Die Höhe der Unterstützung soll festgesetzt werden, nachdem Erkundigungen über die Tätigkeit der Vereine eingeholt sein werden.

**x. Das Nechtskonsulentenbüro** von A. Kieberberg (Zielona Strasse Nr. 3) ersucht um mitzuteilen, daß Mitgliedern von Kulturellen und Berufsvereinen eine Ermäßigung von 50% bewilligt wird.

**x. Wegen Verkaufs von Sekt und Bier** ohne Erlaubnis wurde die Besitzerin des Sektgeschäftes in der Rabia Strasse Nr. 17, Tenna Weissberg, zur Verantwortung gezogen.

**x. Beschlagnahmen.** Bei einem Landwirt aus Rygwo wurden in der Karstraße 25 Zentner und 15 Pfund Kartoffeln beschlagnahmt, weil er diese über den Höchstpreis verkaufte. Der Landwirt wurde außerdem zur Bestrafung vorgelassen, weil er versucht hatte, einen Polizisten zu bestechen. — Eine Person versuchte 150 Pfund Baumwollgarn ohne Ausfuhrschein von Lodz nach Alexandrow auszuführen; das Garn wurde beschlagnahmt. Auch diese Person versuchte den Polizisten zu bestechen, worüber ein Protokoll aufgenommen wurde.

**x. Diebstähle.** Aus einer verschlossenen Wohnung im Hause Nr. 55 in der Glumna Strasse wurden verschiedene Kleidungsstücke, sowie Wäsche und aus der Stallung des Spinnmeisters B. Grzejewski (Mawrot Strasse Nr. 14) mehrere Hühner und Gänse gestohlen.

**Kirchenkonzert in der St. Johannis-Kirche.** Auf das am heutigen Sonntag um 4 Uhr nachmittags in der St. Johannis-Kirche stattfindende Kirchenkonzert wird hiermit nochmals in empfehlendem Sinne hingewiesen. Das Programm entspricht dem Ernst der Zeit. Der erste Teil bringt in passend gewählten Stücken die Trauer um unsere teuren Gefallenen zum Ausdruck. So ertönen zum Beginn die ersten Klänge des A-moll-Präludiums von Bach und die feierliche Weise „Näher, mein Gott, zu dir“, Joh. Brahms' „O Tod, wie bitter bist du“ ist ein tiefempfundener Trauergesang, dem sich zwei wehmütige Melodien für Violine anschließen. Den Gegensatz zwischen Kampf und Frieden, das Ringen bis zum endlichen Siege schildert ein Taktata des kühnen Kontrapunktlers Max Reger. Ein Rezitativ mit der Arie „Singt dem göttlichen Propheten“ für Sopran bildet dazu in seiner ruhigen Harmonienführung einen wohlthuenden Gegensatz. Zwei langsame Sätze für Cello von Eisenberg und Chopin geben noch einmal der tiefen Wehmüt Ausdruck. Doch nun erhebt sich die trauernde Seele: Nicht nur Klagegesänge um unsere teuren Voten sollen in dieser großen Zeit ertönen. Nein, vor allem soll Lob und Dank dem Höchsten, der uns so treulich geführt, gesungen werden. Handels-Arisio „Dank sei dir, Herr“, F. Hummels erhabenes „Galliluja“ geben diesem Dankgefühl berebten Ausdruck und am Schluß des Konzertes vereint sich die Gemeinde mit der Orgel und dem Orchester zu dem Lobgesang „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“

Von hiesigen Kräften wirken Frau Tina Delaner (Sopran) und Herr Ernst Delaney (Cello) mit. Feldwebel Lilge (Bat. Deuthen) spielt die Begleitungen und die Solostücke. Ferner beteiligen sich der Baritonist Unteroff. Tichauer (Bat. Deuthen) und der Violinist Max Otto (Bat. Diebenhofen). Die Chöre werden von der Bat.-Kapelle Deuthen unter Leitung des Offiz.-Stellv. Reuter begleitet.

Als Eintrittspreis gilt der Erlös eines Programms für 10 Pf. Für Militär ist der Eintritt frei. Zum Schluß wird eine Kollekte für die Armen und Kranken der St. Joh.-Gemeinde eingenommen.

**Deutsches Theater.** Die heutige Premiere des Lustspiels „Goldfische“ von Schönthan und Kadelburg bringt das erste Auftreten der Gattin des Direktors, der bekannten Salondame Adele Hartwig-Wassermann, in der Rolle der Frau von Kischla. Auch Dir. Wassermann wirkt in einer Hauptrolle mit.

Die heutige Nachmittags-Vorstellung im Deutschen Theater beginnt bereits um 2 1/2 Uhr nachmittags.



**x. Polnisches Theater.** Heute finden zwei Vorstellungen statt. Um 3 Uhr nachmittags wird „Sibirien“ von G. Zapolska und abends um 7 Uhr „Wenn die Blätter fallen...“ (Das Jahr 1863) gegeben.

## Vereinsnachrichten.

**§ Der Verein der Bierbrauerei-Besitzer** hielt im eigenen Lokale in der Promenade Nr. 17 die Jahresgeneralversammlung der Mitglieder ab. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichts wurden die Wahlen der Verwaltung vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren: Ostermann (Vorstand), Rudolf Keilich (Stellvertretender Vorstand), Theodor Keilich, L. Abramsohn und Salin (Mitglieder).

**k. Vom Verein der Handelsreisenden.** Die für gestern abend anberaumt gewesene außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Vereins der Handelsreisenden ist nicht zustande gekommen, weil die beschlussfähige Zahl der Mitglieder nicht erschienen war. Die Generalversammlung findet im zweiten Termin am 23. Oktober statt, und wird dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

**K. In den Handelskursen beim Kommisverein** werden demnächst zwei Gruppen für deutsche Sprache geschaffen. Anmeldungen werden von Montag ab in der Kanzlei der Kurse, Dzielna 50a, täglich von 6—7 Uhr nachmittags entgegengenommen. Unterrichten wird Herr Albert Feder. Der Unterricht geschieht unentgeltlich. Die Einschreibgebühr beträgt 2 Rubel. Mitglieder des Kommisvereins zahlen nur einen Rubel. Melben können sich nur Handelsangestellte.

**§ Vom Verein „Linas Sacholin“.** Im Ambulatorium des Vereins in der Poludniowa-Straße wurde im Laufe des verflossenen Monats 2479 Personen ärztlicher Rat erteilt sowie 2525 unentgeltliche Arzneien verabfolgt. In der Klinik befanden sich 17 Wöchnerinnen.

**k. Der Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungsgehilfen** (Promenade 21) beabsichtigt seinen Lebensmittelladen bedeutend zu vergrößern, da dessen Umsätze weit über 1000 Rbl. täglich betragen.

**x. Vom Buchdruckerverein.** Heute, um 2 Uhr nachmittags, findet im Lokal des Vereins (Widzewska-Straße Nr. 127) eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder statt, in der wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen werden.

**§ Der Jüdische Turn- und Sportverein** veranstaltet am Donnerstag, den 21. Oktober, um 5 Uhr nachmittags, im Scala-Theater ein Schauturnfest. Beteiligt sind: Damen-, Herren-, Jugend-, Jünglings- und Vorturner-Krieger. Unter anderem werden schwebische, Reulen- und Gerätübungen ausgeführt sowie Marmorgruppen und lebende Sportbilder dargestellt. Das Fest beginnt mit einer Kantate, vom „Hajomir“-Chor vorgetragen. Eintrittskarten sind in der Kanzlei des Vereins (Bakontna-Straße 82) zu haben.

Die Sektion für Arbeitsnachweis beim Lodz. Israel. Frauenschutzverein spricht hiermit Herrn Prof. Stanislaw Winiwstein für seine lebenswichtige, uneigennützigste Mitwirkung an dem am 3. Oktober zu ihren Gunsten veranstalteten Konzert ihren herzlichsten Dank aus.

## Aus der Umgegend.

**x. Dombrowa.** Die Brotkarte wurde hier am 1. Oktober eingeführt; Mehl verkauft anschließend die Verpflegungsabteilung des Magistrats.

## Aus Warschau.

**W. Nachlaß der städtischen Steuern für Hausbesitzer.** Wie das „Warschauer Tageblatt“ vom 7. Oktober mitteilt, hat eine Gruppe von Hausbesitzern an den Stadtpfäsidenten ein Gesuch um Nachlaß der städtischen Steuern gerichtet. Das Gesuch wird damit begründet, daß der Warschauer Hausbesitz eine schwere Krise durchmache. Ein großer Teil der Hausbesitzer sei dem Ruin nahe. Nach zuverlässigen Schätzungen beträgt der Schaden der Hausbesitzer schon in den ersten 11 Kriegsmonaten 10 Millionen Rubel, welche Summe sich täglich erhöht. Einzig ein Nachlaß der städtischen Steuern könne noch viele Hausbesitzer retten. Die Eingabe fordert weiter eine Neueinschätzung der städtischen Steuer.

**W. Die Leitung der Oper.** Da Herr Maszynski die Uebernahme der künstlerischen Leitung der Oper abgelehnt hat, wurde diese Aufgabe Herrn Professor Heinrich Melzer übertragen.

**x. Falsches Geld.** In der letzten Zeit sind hier falsche Markstücke im Verkehr erschienen. Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß das falsche Geld von zwei Personen aus der Provinz in Verkehr gesetzt wird. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß die falschen Markstücke in Zyrardow hergestellt werden. Die Geldfälscher und ihre Helfershelfer wurden verhaftet.

**W. Zur Brennstoff-Frage.** Das Bürgerkomitee hat an alle Anstalten, welche von ihm mit Kohle versorgt werden, den Auftrag ergeben lassen, wöchentliche Sammellisten über den Verbrauch an Kohle und über die erforderlichen Mengen einzureichen. Ebenso haben alle Inhaber von Kohlenlagern über den Eingang und Ausgang der Kohlen genau Buch zu führen. Diese Bücher wurden von Beamten kontrolliert.

**W. Die Straßenreinigung für Hungernde** ergab einen Brutto-Ertrag von 9716,85 Rubel. Das Reinergebnis beläuft sich auf 9288,69 Rubel. Einen interessanten Einblick in die gegenwärtig in Warschau im Verkehr befindlichen Münzsorten bietet die vom Sammel-Komitee mitgeteilte Auflistung der abgegebenen Münzen. In russischer Silbermünze wurden eingetauscht 8594,27 Rubel, in deutscher Silber- und Nickelmünzen 1574,45 Mk., in russischen Kupfermünzen 16,92 Rubel, in deutschen Kupfermünzen 9,75 Mk., in österreichischer Währung 52,14 Kronen.

**W. Weitere Straßenreinigungen.** Mit polizeilicher Genehmigung findet heute eine Straßenreinigung zu Gunsten der polnischen Gesellschaft für Unterstützung der Kriegswaisen, am 21. Oktober eine solche zu Gunsten der jüdischen Gesellschaft für arme Wöchnerinnen statt.

**W. Die Bauaufstellung des Bürgerkomitees** hat die technische Polizeiaufsicht über Privatbauten übernommen. Als rechtliche Grundlagen dienen die Statuten und die administrativen Vorschriften für das Königreich Polen aus den Jahren 1820 bis 1868, sowie das Fabrikrecht.

## Polnische Angelegenheiten.

### Ein angeblicher Brief Henryk Sienkiewicz.

Im „Goniec Wieczorny“ vom 30. September bringt Wladyslaw Studnicki Mitteilungen über die Stellung des berühmten polnischen Dichters Sienkiewicz zum Kriege, denen wir folgendes entnehmen:

Sienkiewicz' Sympathien waren eher auf österreichischer als auf russischer Seite. Die schließliche Niederlage Rußlands hat er nicht vorausgesehen und seine unpolitische Natur strebte nach neutraler Stellungnahme.

Sienkiewicz' Verhältnis zu dem herauskommenden Kriege ließ sich schon im Jahre 1909 feststellen. Eine Gruppe politisch gedankenloser Leute, durch unsere Russenfreunde verleitet, wollten am Jahrestage der Grunwald-Schlacht in

Krakau eine Ausstellung slawischer Kunst organisieren. Sie bemühten sich, auch Sienkiewicz für ihr Vorhaben zu gewinnen. Damals begab ich mich zu Sienkiewicz und legte ihm vor, daß er angesichts des herannahenden Krieges, in dem unser Staatsinteresse eine antirussische Stellung verlangen werde, nicht ratsam sei, die öffentliche Meinung durch eine slawische Demonstration für Rußland festzulegen. Henryk Sienkiewicz erkannte das richtige dieser Meinung und bewirkte dadurch, daß er sich der Sache der slawischen Ausstellung entzog, daß diese Ausstellung nicht zustande kam. Auch sonst nahm Sienkiewicz keinen Anteil an der Grunwaldfeier.

Während des Krieges begab sich Sienkiewicz aus Wien nach der Schweiz, wo er die Leitung des sogenannten Devey-Komitees zur Unterstützung der Kriegsgeschädigten übernahm.

Als Iszwolski und seine Frau durch die Herren Bilz und Paderewski ins Pariser Komitee gelockt wurden, waren Sienkiewicz sowie einige andere Komiteemitglieder darüber sehr unzufrieden. Als Gonfiorowski aus Paris sowie Balicki aus Warschau bekehrten waren, die amerikanischen Sokols in die russischen Regionen hinzuziehen, schrieb Sienkiewicz einen Brief an den Nationalrat, in dem er ihm riet, an dieser Aktion keinen Anteil zu nehmen. Dieses ist der beste Beweis, daß ein zum Kampfe auf russischer Seite auffordernder Brief nicht von Sienkiewicz verfaßt worden sein kann.

Der Schreiber dieser Zeilen ist mit der Haltung des Deveyer Komitees und Sienkiewicz' unzufrieden und hat beiden in einem offenen Briefe vorgeworfen, daß, wer Neutralität predigt, während unser Kampf mit Rußland schon begonnen hat, zugleich die Volkskräfte neutralisiere und damit das künftige Polen verkleinere. Doch im Namen der Ehre eines Mannes, der die Fierde unserer Literatur ist, und gleichzeitig um die Verwirrung zu verhindern, die irgend ein dunkles Individuum in Sienkiewicz' Namen hervorrufen wollte, halte ich es für notwendig klar festzustellen, daß der Brief, der unter Sienkiewicz' Namen umläuft, eine Fälschung ist.

## Russische Angelegenheiten.

### Russische Bevölkerungsstatistik.

Der „Russische Reichsanzeiger“ vom 21. v. M. bringt an der Hand des „Russischen statistischen Jahrbuchs für 1914“ Daten über Dichtigkeit, Zuwachs usw. der Bevölkerung des russischen Reiches, (die aber angesichts der Mangelhaftigkeit der russischen Statistik keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit machen können.)

Zu Beginn des Jahres 1914 betrug die Bevölkerung des russischen Reiches 178,378,800 Personen, seit 1897 — dem Jahre der letzten Volkszählung — also 50,183,200 oder 39,1 v. H. mehr, seit Anfang 1913 um 4,279,200 oder 2,5 v. H. mehr. Auf eine Quadrat-Werst kommen 9,3 Einwohner. Rußland ist also sechzehnmal weniger dicht bevölkert als Deutschland. Am dichtesten bevölkert ist das Gouvernement Petrikau in Polen mit 194,9 und am schwächsten das jakutische Gebiet in Sibirien mit 0,1 Einwohnern auf die Quadrat-Werst. Die entsprechenden Zahlen für die Gouvernements Moskau und Petersburg sind 122,5 resp. 80,0.

Die Bevölkerung der Städte machte mit 26,800,400 Personen nur 15 v. H. der Gesamtbevölkerung aus. Der russischen Nationalität gehören zwei Drittel der Gesamtbevölkerung an; in den baltischen Provinzen machte sie 51, v. H., in Finnland 0,2 v. H., in Polen 7 v. H., in Turkestan 2 v. H. aus. In einzelnen polnischen

Gouvernements, z. B. Siedlce und Lublin, 17 trägt der Anteil der russischen Nationalität bezw. 21 v. H.

Nach der russischen Nationalität kommt die tatarisch-tatarische mit 10,6 v. H. der Gesamtbevölkerung, Polen mit 5,8, Finnen mit 4,5, Juden mit 3,9 v. H. Zur litauisch-lettischen Nationalität gehören 31, Millionen. Alle übrigen Nationalitäten umfassen nur 10 Millionen, davon „Germanen“ („Schwedinnen und Deutsche“) über 2 Millionen, Armenier 1,3 Millionen usw. Nach ihrem Religionsbekenntnis gehören der griechisch-katholischen Kirche 70 v. H. an; römisch-katholisch sind 8,91 v. H., Protestanten 4,85 v. H., Mohammedaner 10,83 v. H., mosaisch sind nach der Statistik 4,05 v. H. (während oben der Prozentsatz der Juden an der Gesamtbevölkerung nur mit 3,9 v. H. angegeben war). Leuten und schreiben können 21 v. H.; in Polen sind es 30,5, im europäischen Rußland 22,9, im Kaukasus 12,4, in Sibirien 12,3. Auf zehn Schreibkundige Frauen kommen 22 Männer.

Nach ihrer Beschäftigung gehörten Dreiviertel der Bevölkerung landwirtschaftlichen Berufen an, in Handwerk und Industrie sind 10 v. H., im Handel 3,8 v. H. tätig. In Privatdiensten liegen 4,6 v. H. — In der Industrie sind in Polen 15,4 v. H., im europäischen Rußland 19 v. H. beschäftigt.

Zur Schule gingen Anfang des Jahres 1913 — 8,741,952 Personen, davon auf Hochschulen 73,321.

## Teile Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

### Das größere Bulgarien.

**Sofia, 9. Oktober.** (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Bahnlinie Mustafa Pascha—Dedegatsch wurde heute von dem bulgarischen Personal übernommen. Der Verkehr der bulgarischen Züge wird demnächst beginnen.

### Zur Beschließung von Varna.

**Kopenhagen, 9. Oktober.** „Birshewija Wjedomosti“ schreibt, daß die Bankhäuser in Varna nach Sofia übergestellt sind.

### Tunis im Kriegszustande.

**Basel, 9. Oktober.** Die „Basler Nachrichten“ melden: Die französischen Behörden haben den Kriegszustand für Tunis erklärt. Es haben Angriffe von Rebellenhäufen aus Tripolitaniern stattgefunden. Die französischen Truppen wurden bedeutend vergrößert.

### Der Minister-Bericht im französischen Parlament.

**Paris, 9. Oktober.** Nach dem „Petit Parisien“ werden Viviani, Millerand, Mugagneur und Delcassé nächsten Montag vor den vereinigten Parlamentsausschüssen für den Krieg, die Marine und die auswärtigen Angelegenheiten über die allgemeine politische Lage Bericht erstatten.

Ein gerade nicht sehr erfreuliches Thema! —

### Die englische Verluste.

**Amsterdam, 9. Oktober.** Die neueste englische Verlustliste zählt 145 Offiziere und 1330 Mann, von denen 37 bezw. 347 gefallen sind.

# Handel und Volkswirtschaft.

### Höchstpreise.

Während die militärische Mobilmachung in Deutschland bis ins kleinste vorbereitet war, konnten für die grossen wirtschaftlichen Umwälzungen, die der Krieg mit sich brachte, nur auf besonders wichtigen Spezialgebieten wie dem Geld- und Verkehrswesen Vorkehrungen getroffen werden. Zum grösseren Teil musste die wirtschaftliche Umorganisation erst in der Kriegszeit geschaffen werden, eine Arbeit, die umso schwieriger war, als Deutschland im Gegensatz zu den feindlichen Mächten in der Hauptsache nur mit seinen eigenen Mitteln rechnen konnte. Dies zwang in der Frage der Rohstoff- und Lebensmittelversorgung zu tief einschneidenden staatlichen Massnahmen, die in der Tat, wenn auch in manchem Lehrgeld gezahlt werden musste, im wesentlichen von Erfolg begleitet waren.

Dass die Preise bisher zum Teil aus dem Ausland bezogener Produkte stiegen, liess sich natürlich nicht verhindern. Dagegen mussten Mittel und Wege gegen eine unsoziale Ausbeutung dieser Situation, durch Aufspeicherung oder Zurückhaltung von Vorräten, oder durch unangemessen hohe Profite beim Verkauf gesucht werden. Derartige Mittel waren vor allem Beschlagnahme und Festsetzung von Höchstpreisen.

Die Festsetzung von Höchstpreisen ist eine weit schwierigere Aufgabe, als es auf

den ersten Blick scheinen könnte. Sie dürfen nicht so niedrig sein, dass überhaupt keine Ware auf den Markt kommt; sie dürfen nicht lokal so verschieden sein, dass der Handel die Gegenden mit geringeren Profiten einfach bei Seite lässt; eine strenge Kontrolle muss darüber wachen, dass die behördlichen Taxen nicht direkt oder indirekt, etwa durch Zuschlag unverhältnismässig hoher Spesen, überschritten werden u. s. f.

Wenn jetzt auch im polnischen Okkupationsgebiet vielfach Höchstpreise vorgeschrieben worden sind, so ist deren Durchführung und Ueberwachung dadurch erleichtert, dass hier in höherem Masse noch als in Deutschland das Wirtschaftsleben behördlicher Regelung und Kontrolle unterliegt. Dazu kommt, dass man ja in Deutschland reichlich Erfahrungen über das ganze Problem gesammelt hat. Für Lodz und Umgegend sind schon im September Höchstpreise für Kohlen und am 7. Oktober Höchstpreise für Mehl, Brot und Fleisch eingeführt worden. Eine ebenfalls am 7. Oktober erlassene Verordnung des Polizeipräsidenten bedroht allen wucherischen Handel mit schweren Strafen. Die Bevölkerung wird es dankbar begrüßen, wenn dadurch Preistreiber ein Ende gemacht wird, die am unerträglichsten gerade auf den Allerärmsten lasten. Mit welcher Raffinerie unsaubere Elemente aus der

Not Kapital schlagen, zeigt eine Mitteilung über Petroleumpreise, die wir einem kleinen Aufsatz des „Berliner Tageblatts“ vom 6. Oktober entnehmen:

Bemerkenswert ist es, dass die sogenannten wilden Petroleumhändler, deren Treiben die Regierung durch die Einführung von Höchstpreisen ein Ende bereiten wollte, neuerdings wieder den Versuch gemacht haben, trotz des Höchstpreisesetzes ihr einträgliches Gewerbe fortzusetzen und die Petroleumpolitik der Regierung dadurch zu stören. Nachdem diesen Händlern das reichsdeutsche Absatzgebiet durch die Höchstpreise verschlossen war, zeigten sie das Bestreben, ihre Tätigkeit nach den okkupierten Ländern, im wesentlichen also Belgien und Russisch-Polen, zu verlegen, wo Petroleum noch zu unbegrenzt hohen Preisen abgesetzt werden kann. Petroleum für Belgien und Russisch-Polen wurde vor nicht allzu langer Zeit zu Preisen bis 72 Mk. für 100 Kilo mit deutscher Ausfuhrbewilligung und bis 57 Mk. ohne Ausfuhrbewilligung gegenüber einem inländischen Höchstpreis von 30 Mk. verkauft, und auch gegenwärtig sind noch derartige Offerten im Umlauf.

Petroleum aber ist nur für den unentbehrlich, der weder elektrisches Licht noch Gas zur Verfügung hat. Für Lodz und Umgegend ist die Spekulation hiermit von jetzt ab dadurch unmöglich gemacht, dass die Einfuhr von Petroleum nur noch durch Vermittlung des Polizeipräsidenten und der Stadtverwaltung in Lodz, Pabianice, Tomaschow, Zgierz erfolgt. Das gleiche gilt für Zucker, der in den letzten Wochen in gleicher, aber noch viel weniger gerechtfertigter Weise im Preise gestiegen war.

Die neuen Verordnungen für Lodz, insbesondere die Strafordnungen gelten für Verkäufer und Käufer. Strafbar ist nicht nur, wer zu hohe Preise nimmt, sondern auch, wer sie zahlt. Das Publikum hat also doppelten Anlass, die Massnahmen der Behörde zu unterstützen. Umsomehr ist zu erwarten, dass die neuen Verordnungen die Auswüchse der Lebensmittelspekulation beseitigen werden.

Dr. P. R.

### Deutschland.

**Schuldenausgleich mit Feindesland.** In einer längeren Darlegung wendet sich die Hamburger Handelskammer gegen den von einer Anzahl Vereinen und Firmen befristeten Ausgleich bzw. eine Regi-Uebereinstimmung mit dem Regierungsvertreter in der Reichstagskommission, der gleichfalls den Clearing-Vorschlag ablehnte. Sie ist vielmehr der Ansicht, dass, wenn seitens der Regierung beim Friedensschluss auf die Zurücknahme aller von einem feindlichen Staat zum Schaden deutscher Industrieller und Kaufleute getroffenen Massregeln gedrungen wird, der Ausgleich von Forderungen und Schulden ohne Vermittlung des Staates besser und schneller von staten gehen wird als durch staatliches Eingreifen.

**Landesverteidigung und Industrie.** Die Zuteilung der Aufträge für den Kriegsbedarf des Heeres und der Flotte geschieht, wie aus einer Zuschrift an den „Lokalanzeiger“ hervorgeht, offenbar nicht auf Grund der Zweckmässigkeit allein. Jedenfalls spielen dabei nicht selten „Rücksichten“ mit, wie sie in Russland üblich sind. Das kriegsindustrielle Komitee hat sich beschwerdeführend an das Handelsministerium gewandt mit der Erklärung, dass ein grosser Teil der bergindustriellen und mechanischen Unternehmen Russlands sich bedauerlicherweise bisher nicht zur







# CONTINENTAL HOTEL BERLIN

am Bahnhof Friedrich-Strasse  
200 Zimmer und Salons, 80 Bäder, Zimmer von 4 Mk. an.

„SCALA“-THEATER, Ziegelstrasse 18.

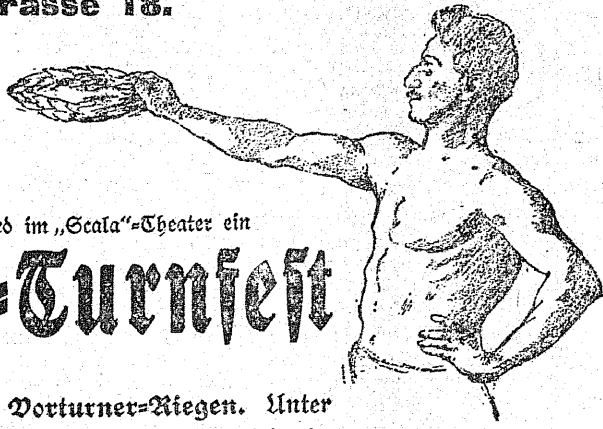
Lodzer Jüdischer Turn- und Sportverein.

Donnerstag, den 21. Oktober d. J., um 5 Uhr nachmittags, wird im „Scala“-Theater ein

## grandioses Schau-Turnfest

stattfinden.

Beteiligt sind: Damen-, Herren-, Jünglings-, Jugend- u. Vorturner-Krieger. Unter and. werden: Schwedische, Reuten-, Gerätübungen, Marmorgruppen und lebende Sportbilder aufgeführt. Das Fest beginnt mit einer Kantate, vom „Sajomir“-Chor vorgetragen. Eintrittskarten sind in der Kanzlei des Turnvereins (Zakontna 82), Friedberg und Koz (Petrikauer 90), Buchhandlung „Dezale“ (Ziegelstrasse 37) und „Beth-Am“ (Passage Schulz 2) zu haben.



## Gustav Keilich's

nach Pilsner Art gebrautes

# Bier

in Fässern und Flaschen

ist hell, von reinem, gutem Geschmack und sehr bekömmlich.

## Brauerei Gustav Keilich,

gegründet 1882, LODZ, Orlastr. 25, Ecke Widzewska.

Telephon 9-95.

## „ECKERT“

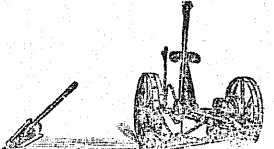
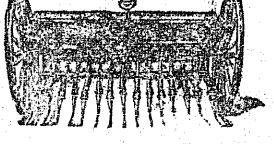
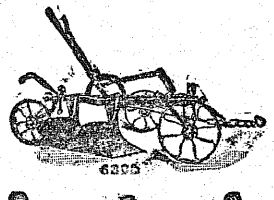
Geräte und Maschinen

zum

Pflügen

Säen

Ernten



Akt. Ges. H. F. ECKERT, Berlin-Lichtenberg.

Vier Spezialbetriebe:  
I. Pflugfabrik, II. Sämaschinenfabrik, III. Erntemaschinenfabrik, IV. Allgem. Landw. Maschinenfabrik.

## „MERKUR“

D. Neuhaus & H. Kustow  
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 92.  
(im Fronthaus 2te Etage).

Annoncen-Nachnahme für sämtliche hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Fachmännische Beratung in allen Reklamangelegenheiten. Auffällige Annoncendrucke, Kosteneinsparungen, Überlieferungen in fremde Sprachen kostenfrei.  
Büro-Stunden: von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

## ZAHNARZT R. Epstein

Lodz, Główna Str. 41  
hat sich, nach guter Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen. Künstliche Zähne ohne Gummien, Gold-Brücken, Gold-Kronen, weiße Porzellan-Kronen und schmerzlose Zahnbehandlung durch spezielle Methoden. Zahnziehen gänzlich ohne Schmerzen unter ganz neuer Art von Narkose.

## echter Schweizer Schokolade

verpackt und unverpackt lieferbar, werden künftige eingeführte Firmen als Vertreter gesucht.  
Chocolat Tobler G. m. b. H.,  
Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm Nr. 18.

## Theater „Scala“, Giebelstrasse 18.

Direktion: J. Adler und H. Sterneck.  
Heute Sonntag, 7 1/2 Uhr abends, die Ausstattungsoperette in 3 Aufzügen von Kaspermann unter Mitwirkung v. Fr. Goldstein:  
„Die Geheimnisse des Harems“  
Billetts in der Kasse zu haben.

## REITSCHÄFTE

Boxcalf- und Rindbox-Reitschäfte mit Rindleder-Vor-schuh, Kips-Reitschäfte schwarz genäht, gewalkte Halbstiefelschäfte, Militär-Zweinähterschäfte braun und schwarz mit Kropf, offeriert billigst

M. Lipschitz, Berlin, Wassmannstr. 28.  
Direkter Lieferant der Kgl. Preuss. Kriegsbeleidungsämter.

## Hamburger Importhaus sucht ABNEHMER

500 Kisten la Streichhölzer  
Off. unter bestem Gebot, frei Waggon  
Hamburg, erbeten an Alfred Wolff, Hamburg 8.

## Brennmaterialien, Zement, Gips und Dachpappe

waggonweise und vom Lager.  
Jess, Kaweck & Co., Lodz,  
Widzewska-Strasse Nr. 75.

## 1. christl. Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankh., jetzt  
Evangelische-Str. Nr. 2,  
Ecke Petrikauer Strasse Nr. 144.  
Gomöopathische Behandlung.  
Zahnärzte: 4058  
G. GUTZMANN, D. SCHULTZ.

## Rechtskonsulent Paul Giebert,

Petrikauer Strasse Nr. 164.  
Parterre, rechts, übernimmt  
Bittschriften und Gesuche  
an die Behörden. 2452

## Druckknöpfe

aus Eisen liefert jedes Quantum.  
Antr. unt. „Druckknöpfe 2664“  
an Rudolf Mosse, Wien 1,  
Seilerstätte 2. 4258

## 1 Herrenpelz,

in gutem Zustande, zu verkaufen.  
Zu erfragen Główna Str. Nr. 51,  
Drogenhandlung. 2664

## Zahnarzt I. Haberfeld,

Andrzejastr. 2, 1. Etage,  
hat seine Praxis wieder auf-  
genommen. 2530

## Bu vermieten

und sof. zu beziehen eine schöne  
Wohnung von 3 event. 4 Zim-  
mern mit allen Bequemlichkeiten.  
Radwanstr. 8, 1. Et. 2705

## möbl. Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten. Mi-  
tajewstr. 6. Zu erfragen beim  
Hauswächter. 2725

## Juwelen-Gelegenheitskäufe

Margraf & Co. Gm.  
Berlin W., Kanonenstr. 9  
Man achte auf die Firma

## Damenhüte

ebenfalls auch für Herren, werden  
nach den neuesten Façons um-  
gearbeitet. 2644  
Josef Bohanel,  
Andrzejastr. Nr. 4.

## Mähmaschinen-Reparaturen

werden billigst und schnellstens  
ausgeführt bei  
R. Ulbrich, Mähmaschinen-Gesellschaft  
Nikolajewstr. Nr. 46.

## Möbliertes Zimmer,

einfach, eventuell mit Pension,  
Nähe des neuen Ringes bis  
Grand Hotel, mit genauester  
Preisangabe bei reichsdeutscher  
Familie gesucht. Chiffre „K. 100“  
Erped. d. Bl. 2714

## Damen-Schneider A. SCHWET,

hat sein Atelier von Petrikauer 56  
nach Sachontka-Str. 33, Hof,  
linke Offizine, 2. Stock übertragen,  
und empfiehlt sich der geehrten  
Kundschaft. 4219

## Möbel

aus drei Zimmern sehr billig zu  
verkaufen: Kreden, Tisch, Stühle,  
Schränke, Ottomane, Truemeau,  
Säulchen, Pult, Fauteuil, Kous-  
schette, Bettstellen mit Matratzen,  
Wäschekorb, Nachtschränken, Wä-  
scheschrank, Lampen, Uhr, Land-  
schaften. Nikolajewstr. 40, W. 2.

## Verloren

ein russischer Paß, ausgestellt von  
der Stadtverwaltung Krasnaw,  
Gouv. Mogilew, und ein Passier-  
schein aus Warschau, beide auf  
den Namen Sirsch Lewin lautend.  
Abzugeben Petrikauerstr. 199 bei  
Rabinow. 2737

## 2 gut möbl. Zimmer

mit Bequemlichkeiten, elektrisches  
Licht, Cargowaststraße 43, W. 66,  
billig zu vermieten. Zu befragen  
von 12 Uhr nachm. 2731

## 1 möbl. Zimmer,

Petrikauerstr. 81, 2. Etage, Fr.,  
W. 3, per sofort zu vermieten.  
Auch eignen. für Kontor. 2741

## Ein oder zwei besser möbl. Zimmer

event. mit guter küch. Kost  
sofort zu vermieten. Poludniowa-  
strasse 6, 2. Etage, Front, rechts.

## Schwarze Lederne Brieftasche

verloren. Der ehrf. Finder wird  
gebeten, diese Benediktinstrasse 2  
(Kreiselwirtschaftsausgang) abzu-  
geben. 2737

## Schüler-Pension.

Oberlehrer in Vorort Berlin nimmt  
jungen Schüler in Pension; auch  
Kasche. Off. unter „2. W.“  
3724“ bef. Rudolf Mosse, Königs-  
strasse Nr. 56. 2725

## Das Damen-Konfektions-Atelier von H. Garelik,

Petrikauer Strasse Nr. 81  
Kostüme, Mäntel und Röcke.  
Neueste Façons  
Mäßige Preise. 2740

## Buchführung.

Handelskorrespondenz, Steno-  
graphie und Sprachunterricht  
erteilt M. Steinhauer, dip-  
lom. Lehrer der Handels-  
wissenschaften, Główna Str. 5,  
Fronthaus 3. Et. links. 2729

## Wangsversteigerung.

Am Montag, den 11. Oktober  
1915, werde ich in Lodz, vorm.  
10 Uhr, Koöciner-Strasse 63  
1 Herrenpelz, 1 Regulator,  
1 Kleidereschrank 4267  
öffentlich meistbietend gegen gleich  
bare Zahlung versteigern.  
Lodz, den 9. Oktober 1915  
BLAZYCEK,  
Gerichtsvollzieher in Lodz.

## Suche

2 bis 3 möblierte Zimmer  
mit Küche und Bequemlichkeiten,  
bevorzugt 1. Etage im Zentrum  
der Stadt. Off. bitte gef. in  
der Exp. d. Bl. sub Chiffre „S.  
W. 100“ niederzulegen. 2727

## Kasein

für Nahrungsmittelzwecke  
zu kaufen gesucht.  
Niederschlesische Käsefabrik  
G. m. b. H.  
Elegantz i. Schles. 4277

## Transport- u. Feuer-Verstcherungen.

Deutsche Versicherungs-  
firma, die vor Kriegsausbruch in  
starkem Maße für russische u. pol-  
nische Rechnung Versicherungen  
bede, beabsichtigt ihr Geschäft in  
den von Deutschland okkupierten  
Gebieten wieder aufzunehmen und  
ist bereit, Bewerbungen geeigneter  
Firmen in Erwägung zu ziehen.  
Off. mit Referenzen unter „S. W.  
2828“ bef. Rudolf Mosse,  
Hamburg. 4276

## Student der Warschauer Uni-

versität sucht  
Hauslehrer-  
stellung.  
Näheres in der Buchhandlung  
Petrikauer 165.

## ! Wichtig !

Kaufe alte künstliche Zähne, auch  
zerbrochene bis 12. Okt. Zu er-  
fragen Neue Ziegelstr. 10 W. 18  
b. Kon. v. 9-5 nachm. 2869

## Ein deutsches Pafz

auf den Namen Wanda Wze-  
sin ist abhanden gekommen. Der  
ehrl. Finder wird gebeten, diese  
abzugeben in der Gemeindefanzlei  
in Kzgdw. 2734

## Ein Reservistenbüchel

und Pafz  
auf den Namen Wanda Wze-  
sin ist abhanden gekommen. Der  
ehrl. Finder wird gebeten, diese  
abzugeben in der Gemeindefanzlei  
in Kzgdw. 2734

## Ein deutsches Pafz

auf den Namen Wanda Wze-  
sin ist abhanden gekommen. Der  
ehrl. Finder wird gebeten, diese  
abzugeben in der Gemeindefanzlei  
in Kzgdw. 2734

## Ein deutsches Pafz

auf den Namen Wanda Wze-  
sin ist abhanden gekommen. Der  
ehrl. Finder wird gebeten, diese  
abzugeben in der Gemeindefanzlei  
in Kzgdw. 2734

## Kartoffeln,

weiße und rote, sehr schmackhaft,  
2 Hbl. pro Korze, zu verkaufen.  
Auf Wunsch und Vereinbarung  
liefere ins Haus. Bratoszewice  
bei Głogow. 2723

## Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse:  
am 8. und 9. Dezember 1915.  
110 000 Lose 55 000 Gewinne  
im günstigsten Falle

800 000
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000

Jedes zweite Los gewinnt.  
Händlern vorgütigen Provision  
Klassen-Lose für jede Klasse:

1/10	1/5	1/3	1/1
M 5.—	M 10.—	M 25.—	M 50.—

Voll-Lose, für alle Klassen gültig

1/10	1/5	1/3	1/1
M 25.—	M 50.—	M 125.—	M 250.—

empfehlen und versenden

## Friedrich Fricke & Co.

Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektion  
LEIPZIG, Arndstrasse Nr. 35/42.

## Bekanntmachung

Hiermit beehre ich mich, meiner  
geehrten Kundschaft mitzuteilen,  
daß der Konflikt mit meinen  
Arbeitern beigelegt ist. Ich er-  
suche daher, mich weiter mit  
Aufträgen zu beehren. 2695  
Diplomierter Schneidermeister

## A. Gelassen, Lodz,

Petrikauer Strasse 192.

## Das Büro 2732

„Labor“,  
Wladyslaw Rudzinski,  
Rechtskonsulent,  
Petrikauer Str. 55, 3. Et.,  
erledigt: Bittschriften, Ge-  
suche an die Gerichte, Be-  
hörden u. s. w.

## Carl Krauthammer

Sach-, Firmen- u. Farbenabst. d.  
Königl. Hoflieferant Berlin C. 51  
sucht einen bei der Kundschaft  
gut eingeführten General-Ver-  
treter unter günstigen Bedin-  
gungen. 4278

## Ein Reservistenbüchel

und Pafz  
auf den Namen Wanda Wze-  
sin ist abhanden gekommen. Der  
ehrl. Finder wird gebeten, diese  
abzugeben in der Gemeindefanzlei  
in Kzgdw. 2734

## Ein deutsches Pafz

auf den Namen Wanda Wze-  
sin ist abhanden gekommen. Der  
ehrl. Finder wird gebeten, diese  
abzugeben in der Gemeindefanzlei  
in Kzgdw. 2734

## Ein deutsches Pafz

auf den Namen Wanda Wze-  
sin ist abhanden gekommen. Der  
ehrl. Finder wird gebeten, diese  
abzugeben in der Gemeindefanzlei  
in Kzgdw. 2734

## Bestes Backpulver „Cito“

ersetzt Gefe, 2465  
1 Päckchen genügt für 2 Pfund  
Mehl. Engrosverkauf bei G. Bog-  
danoff, Dzielnastr. 30, sowie in  
allen Drogen- u. Kolonialläden.

## Fensterglas

offeriert billigst. Anfragen erbeten 4273

M. FUSS, Posen, Kl. Gerberstr. 7 a.



Nur noch heute u. morgen

## Die Millionenmacht

2739

Berliner Juwelenverkaufsstelle.

Berlins größtes und ältestes Institut

## Gelegenheitskäufe

in Juwelen, Gold und Silberwaren,  
Uhren, und Uhrenbändern

Spezialität: Perlenkolliers.

Berlin W. 8. Kanonenstraße 10.

Man achte auf die Hausnummer! 4041

## Zigarettenpapier

speziell für die okkupierten Gebiete Russ-  
Polens liefert als langjähriges Erzeugnis  
die Saybuscher Papierfabrik,  
Saybusch (Zywiec) Galizien.

4269

## Manegold-Liköre

anerkannt edelste Marke

Pr. mediert mit 40 Goldenen, Staats- usw. Medaillen

F. W. Manegold, Hoff., Berlin. Proben u. Preisl. zu Diensten.

## Deutsches Nickel- und Kupfergeld

kann gegen Mark oder Bons zum Kurswert in der Geschäftsstelle  
der „Deutschen Lodzer Zeitung“ eingewechselt werden.



# Aus deutschen Gauen.

## Verleihung des Hamburgischen und des Bremischen Hanseatenkreuzes an den Kaiser.

Der Hamburgische Senat hat Seiner Majestät dem Kaiser ein Schreiben überreichen lassen, in dem der Kaiser gebeten wird, das erste Hamburgische Hanseatenkreuz anzunehmen. Der Kaiser hat darauf den preussischen Geschäftsträger in Hamburg telegraphisch beauftragt, dem Senat den Dank für die Verleihung des Kreuzes und seine Freude, es neben anderen Ehrenzeichen tragen zu können, auszusprechen. Auch bei Annahme des ihm vom Bremischen Senat verliehenen Bremischen Hanseatenkreuzes hat der Kaiser seiner Freude über die Stiftung dieses Ehrenzeichens Ausdruck verliehen und unter Uebermittlung seines Dankes dem Senat mitteilen lassen, daß er das Bremische Hanseatenkreuz mit Genugtuung neben den übrigen deutschen Kriegsorden tragen werde.

Mit dem Lübeckischen Hanseatenkreuz, von dessen Verleihung an den Kaiser wir gestern berichteten, besitzt Kaiser Wilhelm jetzt also die Kriegsorden aller drei Hansestädte.

## Belohnungen für Ergreifung flüchtiger Kriegsgefangener.

Von amtlicher Stelle in Dresden ergeht folgende Mitteilung: Um den sich mehrenden Entweichungen von Kriegsgefangenen zu begegnen, wird die Bevölkerung zur Beteiligung an der Ermittlung und Festnahme entwichener Kriegsgefangener aufgefordert. Jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterland einen Dienst. Die beiden königlich sächsischen Generalkommandos bewilligen an Privatpersonen und an Beamte der Polizeibehörden, die sich um die Wiedergewinnung von Kriegsgefangenen, und zwar auch aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenlagern, besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher Belohnung auch Geldbelohnungen.

## „Meinen treuen Kameraden.“

Der Gefreite Hans Gräper, Sohn des Steinlebers Gräper in Mölln, hat im August v. J. bei einem Sturmangriff auf Namur seinen Hauptmann, der durch einen Lungenschuß schwer verwundet wurde, unter Todesverachtung aus der Feuerlinie getragen und ihm damit das Leben gerettet. Im Dezember 1914 wurde der Gefreite Gräper verwundet. Als er nach seiner Genesung zu seinem Bataillon in Hildesheim zurückkehrte, wurde ihm von seinem Hauptmann eine goldene Uhr mit der Widmung: „Meinen treuen Kameraden Gräber zur Erinnerung an die Schlacht bei Namur im August 1914. Walter Boehm, Hauptmann“ überreicht. Hierdurch hat der Bataillonskommandeur von der braven Tat erfahren, worauf der Gefreite zum Unteroffizier befördert wurde.

## Die Feier des 103. Geburtstages.

Wir berichteten kürzlich von Frau Wm. Auguste Heinrichs in Berlin, die am 7. Oktober 103 Jahre alt geworden ist. Die Feier dieses Tages beging

Frau Heinrichs in ihrer Wohnung, Zionskirchstr. 45, in erstaunlicher geistiger Frische und Regsamkeit. Schon in aller Frühe versammelten sich in dem blumengeschmückten Zimmer der 75-jährige Sohn, die 85-jährige Schwiegertochter, von denen Frau Heinrichs betreut wird, sowie Töchter, Enkel und Urenkel. Um 10 Uhr erschienen die Schwestern der Zionsgemeinde, deren schönem Gesang die Jubilarin andachtsvoll lauschte. Blumen in Fülle, Lebensmittel aller Art wurden geschickt. Größere und kleine Geldspenden gingen ein. So eine stattliche Summe nebst Glückwünschrufen aus dem Zivilkabinett des Kaisers. Namens des Magistrats überreichte der Vorsteher des Stadtbezirks mit einem Schreiben des Oberbürgermeisters Wermuth ein Angebinde, ferner überbrachte Generalmajor Bartel im Namen des Kriegsbundes, dem der verstorbene Ehemann der Greisin angehört hatte, ein Geschenk. Der 1. deutsche Mütterbund ließ die herzlichsten Glückwünsche dem ältesten Mitglied der Mütterkonferenz aussprechen; der Berliner Hausfrauenverein überbrachte Blumen nebst Geldspende.

## Dienst im Gefangenenlager ist kein Felddienst.

Eine in rechtlicher Beziehung wichtige Feststellung traf das Berliner Landgericht in einem gegen einen Möbelführer schwelenden Zivilprozeß. Der betreffende Möbelführer, der sein Geschäft in Berlin auch in seiner Abwesenheit vom Personal weiterbetreiben läßt, hatte in dem Prozeß Aussetzung des Verfahrens beantragt, weil er als Sanitätsunteroffizier im Felde stehe. Das Amtsgericht hatte die Aussetzung abgelehnt und das Landgericht hatte die Ablehnung bestätigt. Es war gleichfalls der Ansicht, daß zur Aussetzung des Verfahrens gegen den Kaufmann kein ausreichender Grund vorliege.

In der Begründung wird vom Landgericht u. a. ausgeführt: „Die Dienst in einem Gefangenenlager, gehört mithin einem mobilen Truppenteil nicht an. Er sei nicht Mitglied eines „gegen den Feind“ verordneten Truppenteiles, denn unter „Feind“ sei nur der mit Waffen versehene Feind, nicht der in Gestalt von Kriegsgefangenen zu verstehende. Abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen nach deutschen Begriffen überhaupt keine Feinde mehr sind, ist auch nur der bewaffnete Feind gefährlich, und nur die Verwendung gegen diesen wird in der Regel zu einer Befreiung an der Wahrnehmung der Rechte führen. Eine Aussetzung des Verfahrens könnte dazu führen, daß keine Gläubiger nicht befriedigt würden. Aus allen diesen Gründen werde die Aussetzung abgelehnt.“

## Der Brückeneinsturz bei Fürstenberg.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes sei über die Katastrophe vor den Toren Fürstenbergs noch folgendes mitgeteilt:

Bei Fürstenberg a. O. wird gegenwärtig eine Brücke über die Oder errichtet, die eine längst ersehnte bessere Verkehrsverbindung zwischen dem Kreise Guben und dem Kreise Westpreußen vermitteln soll. Die Brücke, die etwa zehn Minuten von der Stadt entfernt, über den Strom

führt, sollte eine Länge von 600 Metern erhalten; die Betonpfeiler und die Eisenkonstruktion des Obergerüsts waren zum größten Teil bereits fertiggestellt. Da die Oder, wie wir an anderer Stelle berichteten, zurzeit Hochwasser hat — sie ist bei Fürstenberg jetzt fast zweieinhalb Meter tief — so ist der Schiffsverkehr auf dem Strom an der Baustelle außerordentlich schwierig.

Am Donnerstagabend gegen 6 Uhr wollte der Schiffseigner Joseph Wurche aus Breslau mit seinem Lastkahn, der 6000 Zentner Kohlen geladen hatte, die Durchfahrt unter der Brücke zwischen den mittelfsten Betonpfeilern passieren. Plötzlich legte sich die Rille quer und wurde stromabwärts mit großer Gewalt gegen den mit Teilsten Brückenpfeiler getrieben. Im selben Augenblick gab es ein fürchterliches Geklänge und obenbetäubendes Krachen. Der angekannte Pfeiler gab nach und stürzte, einen großen Teil der Eisenkonstruktion mit sich reichend, zusammen. Das Eisengerüst fiel auf die Rille und drückte diese fast auf der Stelle durch sein kolossales Gewicht in die Tiefe, so daß die auf dem Kahn befindlichen Personen nicht mehr Zeit fanden, sich durch Abspringen zu retten.

Die 19-jährige Tochter, der 23 Jahre alte Sohn und die Ehefrau des Schiffseigners fanden den Tod in den hochgehenden Wellen, während es hinzusehenden Arbeitern und Schiffen gelang, Wurche selbst und seiner Bootsmann den Kluten zu entreißen. Glücklicherweise befanden sich zur Zeit des Unfalles nur wenige Arbeiter auf dem Montagegerüst des Brückenneubaus, da die Arbeit gerade eingestellt worden war. Einer der Arbeiter wurde jedoch zwischen Eisenteilen des Baugerüsts derart festgeklammert, daß er nur unter Lebensgefahr von seinen Arbeitskollegen befreit werden konnte. Er hat schwere innere Verletzungen erlitten. Weitere Personen sind demnach nicht verunglückt.

Der durch den Brückeneinsturz entstandene Schaden ist sehr bedeutend und die Wiederherstellung der Brücke, deren Gesamtkosten auf 900 000 Mark veranschlagt waren, dürfte geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Aufräumarbeiten sind unverzüglich am Donnerstag Morgen in Angriff genommen worden und auch mit den Vorarbeiten zur Bergung des Kahns ist bereits begonnen worden. Die Schiffahrt ist zurzeit gesperrt.

## Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Zum zweitenmal in diesem Jahre wird die Oderniederung durch Hochwasser heimge sucht. In Breslau hat die Oder bereits den Uferand erreicht. Die Niederungen der Oder und Ohre sind, meistens in Seen verwandelt, aus denen nur die im Ueberschwemmungsgebiet gelegenen Ortschaften herausragen. — Wegen Hochwassers mußte der gesamte Elbe-Dampfschiffahrtstrafverkehr auf der Strecke Nordböhmen-Preussische Grenze eingestellt werden.

## Kleine Nachrichten.

Ein Trauerfall in der Familie des Generals von Camisch. Von einem schweren Unglücksfall ist die

Familie des Generals v. Camisch betroffen worden. Der 42-jährige einzige Enkelsohn des Generals, Otfried Böhm, Sohn des im Felde als Adjutant der 28. Infanteriebrigade stehenden Rittmeisters Böhm, vom Braunschweigischen Infanterieregiment Nr. 17, und dessen Gemahlin Olga, geb. v. Camisch, einzigem Kinde des Generals, stürzte in einem unbewachten Augenblicke während in ein mit siedendem Wasser gefülltes Gefäß. Das Gefäß schlug um, und die heiße Flüssigkeit ergoß sich über den unglücklichen Knaben. Infolge der schweren Verletzung ist das Kind nach mehrstündigem qualvollen Leiden gestorben.

Geldstück in Neustadt a. S. Für die Nagelung des eisernen Stadtwappens in Neustadt a. S. der Stadt hat Reichsgerichtsrat Gelferich zwei goldene Nägel mit besonderer Widmung und 100 Mark gestiftet. Seine Schwester wird die Nägel für ihn einbringen. Er hat dazu geschrieben, daß er nicht nur im Bundesamtsregister seiner rechtlichen Vaterstadt, sondern auch in deren Ereignis der Spende für die Kriegsfürsorge stehen wolle.

Spende einer bayerischen Prinzessin für eine Kirche in Oppenheim. Prinzessin Ludwika Ferdinand von Bayern, Infantin von Spanien, und ihre Tochter Prinzessin Maria del Pilar haben der Katholiken in Oppenheim gemalte Kopie einer in der alten Münchener Pinakothek hängenden Pietà des Philipp von Elia als Geschenk für eine Oppenheimer Kirche zur Verfügung gestellt.

Ein Ehrendoktor für Kriegsmaschinen. Der Senat der Technischen Hochschule in Stuttgart hat dem Generaldirektor der Köln-Rheinischer Eisenbahn, Kommerzienrat Karl Dittmar in Berlin, den Doktorgrad Ingenieur ehrenhalber wegen seiner bahnbrechenden technischen Verdienste um die Maschinenherstellung leistungsfähiger Geschützmittel verliehen.

Die mohammedanischen Gefangenen für den Polen Salzwand. Die im Gefangenenlager zu Salzwand bei Josen befindlichen mohammedanischen Gefangenen, die kürzlich unter Führung deutscher Offiziere den „Eisernen Hindenburg“ bestiegen und eine Wegstrecke von 100 Kilometern zurückgelegt haben, haben unter sich eine Sammlung zugunsten des türkischen roten Halbmonds veranstaltet, die 300 Mk. ergeben hat und mit Erlaubnis der deutschen Behörde bereits nach Konstantinopel überwiesen wurde.

Leipziger Gedenkfeste der Völkerschlacht. Im Völkerschlagdenmal wird Sonntag, den 17. Oktober, eine große Gedenkfeste der Völkerschlacht stattfinden, die der Deutsche Patriotenbund, Vorsitzender Herr, Herrrat Clemens Thiele, veranstaltet. Bislang sind 80 Vereine mit über 2000 Teilnehmern angemeldet. Die Rede wird Superintendent Cordes, der Prediger der Thomaskirche, halten.

Vermögensbeschlagnahmung. Durch Verfügung des Landgerichts Kolmar i. El. ist das Vermögen des wegen Steuerhinterziehung verurteilten Fabrikdirektors Haefele, geboren 1861 in Merxheim bei Gelnhausen, mit Beschlagnahme belegt worden zwecks Deckung der den Angeklagten möglicherweise treffenden Geldstrafe von insgesamt 76 493,64 Mark und eines Kostenpauschals von 405 Mark. Gegen Haefele, der flüchtig ist, ist vor einigen Monaten auch ein Steckbrief wegen Landesverrats erlassen worden.

Nach dem Muster des Hauptmanns von Göppel. In einer Wirtschaft an der Straße nach Mari bei Riedelshausen erschien kürzlich ein Gast, der sich als „Staatsanwalt aus München“ vorstellte, kurzher das Lokal schloß und das Haus nach „Spionen“ durchsuchte. Zufällig kam ein Polizeibeamter des Weges und begehrte Einblick, was den Schwärzer veranlaßte, schleunigst das Weite zu suchen. Ein hinter ihm erlassener Steckbrief führte jetzt in Riedelshausen zur Festnahme des Schwärzers, der sich als der 25-jährige, wegen Einbruchs mit drei Jahren Zuchthaus vorbestrafte Montagelocher Otto Catta aus Rief entpuppte.

## Sturm.

Roman

Von Max Ludwig-Dohm.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gerade als der Baron Schledehausen in der Brennerei mit den Leuten verhandelte, war eines der Häuser, die aus der Fabrik ins Lagerhaus gerollt wurden, auf dem Wege angebohrt und der ausgefallene Inhalt in Brand gesteckt worden.

Wer war der Täter? Die Frage mochte später beantwortet werden! Jetzt galt es, den brennenden See zurückzuwänden und zu isolieren.

Nach dem weithin verbreiteten Dunst berauscht liegen die Männer die Arme sinken, als die Flamme einem Irrlicht gleich endlich verlischt war. Schledehausen aber nahm jetzt noch einmal das Wort:

„Wer diese Schurkerei getan hat,“ sagte er mit hellklingender Stimme, „wird seine Strafe finden. Heute mag er triumphieren. Gewiß, er hat die Herrschaft geschädigt, die ihm das Brot gab. Und wenn er es darauf abzieht, kann er noch mehr Schaden anrichten. Doch hüte euch, Leute. Vorhin habe ich im guten zu euch gesprochen: das Wohl des Dieners ist das Wohl des Herrn. Ich habe mich dafür verbürgt, daß Herr von der Borke euren Wünschen, soweit sie berechtigt sind, Gehör schenken wird. Aber auf Gewalt gibt es nur die eine Antwort: wieder Gewalt! Hinter uns steht die beständige Ordnung eines ganzen Reiches. Nadel-

fische sind es im besten Fall, die uns von euch verfehrt werden können. Aber die Strafe dafür, die in unsere Hand gegeben bleibt, bedeutet für jeden Einzelnen von euch Vernichtung!“

Nicht ein Laut war zu hören nach diesen Worten und hoch aufgerichtet wandte sich der Baron zum Gehen. Mit ihm verließen die Damen des Schlosses die Brandstätte und Madis eilte eifertig voraus, um den Wagen zu rufen.

„Ich danke Ihnen, Baron!“ sagte Mara, tief ergriffen von der entschlossenen Kraft dieses Adelsmannes.

„Mein Gott,“ dachte sie, als sie die Schloßterrasse hinaufstieg, um die Mutter zu beruhigen. „Eben noch flog mein Herz dem andern zu!“

Wie fern lag die Stunde seligen Sichaufgebens, wo war der Mann, in dem sie noch vor wenigen Minuten ihren Herrn und Befreier gesehen hatte?

## Siebzehntes Kapitel.

Der Petersburger Frühzug fuhr auf dem Renaler Bahnhof ein.

Seinen vollbesetzten Wagen entstieg in Scharen Offiziere, Studenten, Junker — kurz ein großer Teil der baltischen Jugend kehrte mit dem Zuge in die Heimat zurück. Auf die letzten Marmnachrichten hin hatten sie alle anderen Rücksichten beiseite gesetzt und kamen der bedrängten Scholle zu Hilfe.

Ein Gardeoffizier, eine hohe stattliche Erscheinung, sprang aus einem Abteil erster Klasse und eilte den Zug entlang. An der Tür des Schlafwagens begrüßte er eine tief verschleierte Dame und geleitete sie in ritterlicher Haltung zur Droschke.

„Hotel Petersburg!“ rief er dem Droschkenkutscher zu. Dann küßte er der eleganten Frau die Hand und sagte so laut, daß es die Nächststehenden hören konnten: „Ich werde mir erlauben, gegen Mittag meine Aufwartung zu machen!“ Als er sich umwandte, flog eine jugendhafte Rote über sein raffines Edelmannsgeflücht. Aus einer Gruppe junger Barone lächelte ihm

augenzwinkernd sein Kamerad René von Mantuffel entgegen. Der junge Offizier runzelte unwillig die Stirn und ging, ohne sich aufzuhalten, raschen Schrittes ins Bahnhofsgelände zurück, um zu telefonieren.

„Ja, ja!“ rief er, als die gewünschte Verbindung hergestellt war. „Ich bin es selber — Wolff Joachim. Wenn es nötig ist, komme ich noch heute abend. Sonst morgen. Wir haben erst Konferenz im Aktienklub. Es handelt sich um den Selbstschuß — ich habe alles gelesen — die Bande soll mich kennen lernen! Papa hat von Monte Carlo telegraphiert. Er ist unterwegs. Paul ist auch benachrichtigt. Ich wohne im Schildbergischen Quartier. Wiedersehen, Mara!“

Auf dem Bahnhof war es unterdessen still geworden. Wolff Joachim von der Borke rief den letzten Zweispänner und fuhr durch die Vorstadt nach dem Dom. Er wollte die innere enge Stadt vermeiden, um nicht auf seinem Weg von Bekannten gesehen und womöglich angehalten zu werden.

Er kannte Renal zur Genüge, um sich nicht zu sagen, daß seine Ankunft in Frau Volgas Begleitung bald in aller Leute Mund sein würde. Mochten sie reden! Er war nicht gewöhnt, Rücksichten zu nehmen. Aber dieses augenblickliche Lächeln — hols der Ruck! — das verriet er nicht. Dann fühlte er sich versucht, einen Streich vom Zaum zu brechen, und seine Hand zuckte nach dem Pallasch.

In großen Haufen kamen ihm streikende Arbeiter entgegen.

„Sieht ja bunt aus, bei euch!“ sagte Wolff Joachim zum Kutscher, der achselzuckend seine Pferde zum Schritt jügelte.

„Wird noch dicker werden,“ brummte er.

Stumm fluteten die Volksmassen an dem Wagen vorüber, ohne von der blinkenden Uniform des Infanteristen irgendwelche Notiz zu nehmen. Dieses Schweigen wirkte unheimlich auf den jungen Offizier. Er hatte sich eine Volkserhebung nicht anders vorgestellt, als von wüstem Lärm und drohenden Reden begleitet. Die schweigende Energie der vorwärtstretenden Arbeiterbataillone zwang sein

impulsives Temperament zur Betätigung einer Tugend, die ihm nicht lag — zum Abwarten.

Da riß ihn das Knattern einer fernen Salve in die Höhe.

„Wo ist das?“ fragte er den Kutscher und stand aufrecht im Wagen.

„Meisterliche Gabel!“ war die kurze Antwort.

„Fahr hin!“ herrschte ihn Wolff Joachim an. Da drehte sich der Kutscher mit bloßem Gesicht um: „Wir werden nicht durchkommen!“

„Das werden wir sehen! Fahr nur, soweit es geht!“

Aus der Richtung der Schüsse klang Zehlen und Lärmen. Nach wenigen Minuten schon mußte der Wagen halten. Ein Ansturm von Menschen verzehrte ihn die Weiterfahrt. Ein paar freche Stimmen schrien: „Aussteigen!“ Zwei Burken packten die Pferde am Zügel und schoben sie zurück. „So brauch doch die Peitsche!“ rief der Baron dem Kutscher zu, der gleichmütig alles mit seinem Geßpann geschehen ließ.

Da loderte Wolff Joachim den Degen und donnerte: „Macht Platz, ihr Lummels, oder ich hau euch zusammen!“

Seine Worte entsetzten ein vielstimmiges Getöse. Kaum hatte er den Degen gleiten können, als schon ein Dugend Kerls auf ihn kürzten, um ihn vom Wagen zu reißen. Der lausende Schwung des Säbels befreite ihn. Ein junger Mann wälzte sich getroffen neben dem Wagenrad: die Klinge hatte ihm die halbe Wade weggerissen. Da knallte ein Revolverknall. Die Kugel streifte die goldene Ringe des Uniformtragens. Aus der Menge aber gestellte in dem gleichen Moment ein Todesgeschrei. Der Schuß aus dem Hinterhalt hatte sein Ziel verfehlt und eines der Weiber getroffen, die mit im Zuge waren.

Diese blutigen Ereignisse hatten sich in wenigen Sekunden abgespielt. Ebenso rasch änderte sich jetzt das Bild. Der Kutscher rief von seinem Posten: „Die Kosaken, die Kosaken!“ Es war das Zauberwort, auf das hin sich die Mauer von Menschen leidern öffnete und auseinanderstob.

(Fortsetzung folgt.)



# Restaurant Lodzer Männergesangsverein

Petrifauerstraße Nr. 243.

Sonntag, den 10. Oktober 1915, findet im kleinen Saale ein

## Gesellschafts-Abend-Konzert

Des erstklassigen Solisten-Quartetts statt.

Klassische und populäre Musik, sowie Solovorträge, Violine, Cello, Harmonium und Klavier.

2709

Geschäftsvoll Oswald Rohde.

## C. B. Dietrich und Sohn Ges. m. b. H. Thon-Möcker

**I Träger, Baukäulen**  
Stabeisen, Bandeisen, Bleche  
Röhren- u. Verbindungsstücke  
Eis. Öfen, Ofenrohre u. Kniee  
Zinkbleche - Weißbleche.

**Drahtnägeln, Drahtwaren**  
Schrauben, Muttern, Nieten  
Emaillegeschirre, Porzellan  
Baubeschläge, Möbelbeschläge  
Eisenkurzwaren aller Art.

**Eis. und kühl. Ackergeräte**  
Wagenachsen u. Beschlagteile  
Hufeisen, Hufnägel, Stollen  
Schaufeln, Spaten, Hacken  
Hämmer - Werkzeuge.

4162

### Wir können sofort liefern:

Holzspanntafeln f. Männer p. Paar M. 1.90  
in Lederriemen " " " 2.80  
Sederstiefel m. 2 Schnallen " " " 6.75  
und Holzsohle f. Männer " " " 13.75  
Schnürstiefel f. Männer " " " 16.75  
in schwerer Qual.  
Schäftstiefel m. Beschlag, " " " 22.50  
Röhre ca. 32 Ctm., hoch  
im Schaft, f. Männer in  
allen Größen  
Mannschafts-Gamaschen " " " 12.75  
mit Naht, braunem Leder  
Mannschafts-Gamaschen " " " 12.75  
ohne Naht,  
gewallt per Paar M. 13.75  
Militär-Rucksack nach  
Vorschrift des Stiefel " 10.75  
Militär-Rucksack in  
schwerer Qualität, mit  
Lederbuch gefüttert  
das Stück " 13.75

Anfragen sind zu richten an:  
**Strauss u. Wolf, Köln am Rhein.**  
Drahtadresse: Strauß Wolf, Köln am Rhein. 4226

## Adolf Imbach,

Amthlicher Expeditur der Kgl. Pr. Staatseisenbahn.

Verzollungen, Skalmierzyc Lagerplätze  
Zollamt, Frachtkontrollen, und Schuppen  
Transportübernahmen. Lodz mit Anschlussgleis.

Vertreter: **Felix Szeceński,**

Lageräume und Comptoir Widzewska 119.

Abernimmt auch sämtliche Ladungen von und nach den Bahnstationen, wie auch Ladungen nach Warschau per Achse und zurück nach Lodz. Reelle Bedienung.

Mäßige Preise.

### 3gierzer erfill. Tuch- und Kord-Lager.

Große Auswahl von

### Anzügen, Hosenstoffen, Paletots

und Damen-Kostümen  
wie auch verschiedene anderer Waren zu billigen Preisen. 2479

**Karpowski & Kaplun, Lodz**

Petrifauer Straße Nr. 37, im Hofe, rechts.

Bei Hautverletzungen und Entzündungen,  
bei Insektenstichen bringt schnellste Heilung

## EUGUFORM-BALSAM.

Chemische Fabrik Güstrow, Güstrow i. M.

Das Kürschner-Metier

## I. Tyger, Srednia-Strasse Nr. 2,

empfiehlt und verarbeitet alle ins Fach

schlagenden Arbeiten zu billigen Preisen.

Färbe, reinige, wasche weiße Pelze wie neu.

Bücher für Mühlenbesitzer,

" " Rechtskonsulenten,

" " Brauereibesitzer

und Quittungsformulare

sind in der Buchdruckerei und Papier-Großhandlung

von **A. J. Ostrowski, Petrifauerstr. 66**

zu haben.

2628

**DAMAG**  
Dampf-Krane  
für  
Normal-Spur  
Sofort  
ab  
Lager  
Deutsche  
Maschinenfabrik

## Speditions- u. Kollage-Geschäft „Transport“

Petrifauer Straße Nr. 55, Lageräume Nikolajewskaja. 26  
befördert sämtliche Ladungen von und nach den Bahnstationen der okkupierten Gebiete, wie auch Transporte per Wagen nach **Warschau**. P. S. Die Aufbewahrung von Waren in eigenen großen Lager-räumen werden angenommen. 2661

## Bahnarzt E. FUCHS,

Benediktstr. Nr. 2 (Gde Petrifauer Straße), Telefon 35-80.

Gewesener langjähriger Hauptassistent am Institute des Hofzahnarztes Professor Dr. Engel in Berlin hat sich nach vielfacher Ausbildung im Auslande (Berlin, London, New-York, Philadelphia) in Lodz niedergelassen. Schmerzlose Zahnbehandlung d. spezielle Methode und Apparate. Zahnziehen gänzlich ohne Schmerzen durch Gasapparat. 2632

## In dem Aftassien Progymnasium

Nowotzstraße Nr. 12,

werden Anmeldungen von Kandidaten für die 4. Klasse noch im Laufe dieser Woche entgegen genommen. 4265

## Alle für die Ausfuhr nach

Russ.-Polen zulässigen

Waren werden von uns geliefert,

resp. b. Einkauf vermittelt.

Verlangt Offerte für gewünschte Waren.

**Deutscher Export u. Import, G.m.b.H.**

April 27 28. Petrifauerstr. Nr. 39.

Autogen geschweißte, eiserner

## Badeöfen, Kochkessel

jeder Größe, innen verzinkt, Sauerstoff für Schweiß- u. Schneid-

zwecke, medizin. Sauerstoff in 98-99%, Reinheit liefert d. H. H. H.

Franz Wagner & Co., Wilkowskaja Nr. 103.

**Jose der Königl. Cäsar. Landes-Potterie**

empfiehlt in 24, 36, 48, 72, 96, 144, 192, 288, 384, 480, 576, 672, 768, 864, 960, 1056, 1152, 1248, 1344, 1440, 1536, 1632, 1728, 1824, 1920, 2016, 2112, 2208, 2304, 2400, 2496, 2592, 2688, 2784, 2880, 2976, 3072, 3168, 3264, 3360, 3456, 3552, 3648, 3744, 3840, 3936, 4032, 4128, 4224, 4320, 4416, 4512, 4608, 4704, 4800, 4896, 4992, 5088, 5184, 5280, 5376, 5472, 5568, 5664, 5760, 5856, 5952, 6048, 6144, 6240, 6336, 6432, 6528, 6624, 6720, 6816, 6912, 7008, 7104, 7200, 7296, 7392, 7488, 7584, 7680, 7776, 7872, 7968, 8064, 8160, 8256, 8352, 8448, 8544, 8640, 8736, 8832, 8928, 9024, 9120, 9216, 9312, 9408, 9504, 9600, 9696, 9792, 9888, 9984, 10080, 10176, 10272, 10368, 10464, 10560, 10656, 10752, 10848, 10944, 11040, 11136, 11232, 11328, 11424, 11520, 11616, 11712, 11808, 11904, 12000, 12096, 12192, 12288, 12384, 12480, 12576, 12672, 12768, 12864, 12960, 13056, 13152, 13248, 13344, 13440, 13536, 13632, 13728, 13824, 13920, 14016, 14112, 14208, 14304, 14400, 14496, 14592, 14688, 14784, 14880, 14976, 15072, 15168, 15264, 15360, 15456, 15552, 15648, 15744, 15840, 15936, 16032, 16128, 16224, 16320, 16416, 16512, 16608, 16704, 16800, 16896, 16992, 17088, 17184, 17280, 17376, 17472, 17568, 17664, 17760, 17856, 17952, 18048, 18144, 18240, 18336, 18432, 18528, 18624, 18720, 18816, 18912, 19008, 19104, 19200, 19296, 19392, 19488, 19584, 19680, 19776, 19872, 19968, 20064, 20160, 20256, 20352, 20448, 20544, 20640, 20736, 20832, 20928, 21024, 21120, 21216, 21312, 21408, 21504, 21600, 21696, 21792, 21888, 21984, 22080, 22176, 22272, 22368, 22464, 22560, 22656, 22752, 22848, 22944, 23040, 23136, 23232, 23328, 23424, 23520, 23616, 23712, 23808, 23904, 24000, 24096, 24192, 24288, 24384, 24480, 24576, 24672, 24768, 24864, 24960, 25056, 25152, 25248, 25344, 25440, 25536, 25632, 25728, 25824, 25920, 26016, 26112, 26208, 26304, 26400, 26496, 26592, 26688, 26784, 26880, 26976, 27072, 27168, 27264, 27360, 27456, 27552, 27648, 27744, 27840, 27936, 28032, 28128, 28224, 28320, 28416, 28512, 28608, 28704, 28800, 28896, 28992, 29088, 29184, 29280, 29376, 29472, 29568, 29664, 29760, 29856, 29952, 30048, 30144, 30240, 30336, 30432, 30528, 30624, 30720, 30816, 30912, 31008, 31104, 31200, 31296, 31392, 31488, 31584, 31680, 31776, 31872, 31968, 32064, 32160, 32256, 32352, 32448, 32544, 32640, 32736, 32832, 32928, 33024, 33120, 33216, 33312, 33408, 33504, 33600, 33696, 33792, 33888, 33984, 34080, 34176, 34272, 34368, 34464, 34560, 34656, 34752, 34848, 34944, 35040, 35136, 35232, 35328, 35424, 35520, 35616, 35712, 35808, 35904, 36000, 36096, 36192, 36288, 36384, 36480, 36576, 36672, 36768, 36864, 36960, 37056, 37152, 37248, 37344, 37440, 37536, 37632, 37728, 37824, 37920, 38016, 38112, 38208, 38304, 38400, 38496, 38592, 38688, 38784, 38880, 38976, 39072, 39168, 39264, 39360, 39456, 39552, 39648, 39744, 39840, 39936, 40032, 40128, 40224, 40320, 40416, 40512, 40608, 40704, 40800, 40896, 40992, 41088, 41184, 41280, 41376, 41472, 41568, 41664, 41760, 41856, 41952, 42048, 42144, 42240, 42336, 42432, 42528, 42624, 42720, 42816, 42912, 43008, 43104, 43200, 43296, 43392, 43488, 43584, 43680, 43776, 43872, 43968, 44064, 44160, 44256, 44352, 44448, 44544, 44640, 44736, 44832, 44928, 45024, 45120, 45216, 45312, 45408, 45504, 45600, 45696, 45792, 45888, 45984, 46080, 46176, 46272, 46368, 46464, 46560, 46656, 46752, 46848, 46944, 47040, 47136, 47232, 47328, 47424, 47520, 47616, 47712, 47808, 47904, 48000, 48096, 48192, 48288, 48384, 48480, 48576, 48672, 48768, 48864, 48960, 49056, 49152, 49248, 49344, 49440, 49536, 49632, 49728, 49824, 49920, 50016, 50112, 50208, 50304, 50400, 50496, 50592, 50688, 50784, 50880, 50976, 51072, 51168, 51264, 51360, 51456, 51552, 51648, 51744, 51840, 51936, 52032, 52128, 52224, 52320, 52416, 52512, 52608, 52704, 52800, 52896, 52992, 53088, 53184, 53280, 53376, 53472, 53568, 53664, 53760, 53856, 53952, 54048, 54144, 54240, 54336, 54432, 54528, 54624, 54720, 54816, 54912, 55008, 55104, 55200, 55296, 55392, 55488, 55584, 55680, 55776, 55872, 55968, 56064, 56160, 56256, 56352, 56448, 56544, 56640, 56736, 56832, 56928, 57024, 57120, 57216, 57312, 57408, 57504, 57600, 57696, 57792, 57888, 57984, 58080, 58176, 58272, 58368, 58464, 58560, 58656, 58752, 58848, 58944, 59040, 59136, 59232, 59328, 59424, 59520, 59616, 59712, 59808, 59904, 60000, 60096, 60192, 60288, 60384, 60480, 60576, 60672, 60768, 60864, 60960, 61056, 61152, 61248, 61344, 61440, 61536, 61632, 61728, 61824, 61920, 62016, 62112, 62208, 62304, 62400, 62496, 62592, 62688, 62784, 62880, 62976, 63072, 63168, 63264, 63360, 63456, 63552, 63648, 63744, 63840, 63936, 64032, 64128, 64224, 64320, 64416, 64512, 64608, 64704, 64800, 64896, 64992, 65088, 65184, 65280, 65376, 65472, 65568, 65664, 65760, 65856, 65952, 66048, 66144, 66240, 66336, 66432, 66528, 66624, 66720, 66816, 66912, 67008, 67104, 67200, 67296, 67392, 67488, 67584, 67680, 67776, 67872, 67968, 68064, 68160, 68256, 68352, 68448, 68544, 68640, 68736, 68832, 68928, 69024, 69120, 69216, 69312, 69408, 69504, 69600, 69696, 69792, 69888, 69984, 70080, 70176, 70272, 70368, 70464, 70560, 70656, 70752, 70848, 70944, 71040, 71136, 71232, 71328, 71424, 71520, 71616, 71712, 71808, 71904, 72000, 72096, 72192, 72288, 72384, 72480, 72576, 72672, 72768, 72864, 72960, 73056, 73152, 73248, 73344, 73440, 73536, 73632, 73728, 73824, 73920, 74016, 74112, 74208, 74304, 74400, 74496, 74592, 74688, 74784, 74880, 74976, 75072, 75168, 75264, 75360, 75456, 75552, 75648, 75744, 75840, 75936, 76032, 76128, 76224, 76320, 76416, 76512, 76608, 76704, 76800, 76896, 76992, 77088, 77184, 77280, 77376, 77472, 77568, 77664, 77760, 77856, 77952, 78048, 78144, 78240, 78336, 78432, 78528, 78624, 78720, 78816, 78912, 79008, 79104, 79200, 79296, 79392, 79488, 79584, 79680, 79776, 79872, 79968, 80064, 80160, 80256, 80352, 80448, 80544, 80640, 80736, 80832, 80928, 81024, 81120, 81216, 81312, 81408, 81504, 81600, 81696, 81792, 81888, 81984, 82080, 82176, 82272, 82368, 82464, 82560, 82656, 82752, 82848, 82944, 83040, 83136, 83232, 83328, 83424, 83520, 83616, 83712, 83808, 83904, 84000, 84096, 84192, 84288, 84384, 84480, 84576, 84672, 84768, 84864, 84960, 85056, 85152, 85248, 85344, 85440, 85536, 85632, 85728, 85824, 85920, 86016, 86112, 86208, 86304, 86400, 86496, 86592, 86688, 86784, 86880, 86976, 87072, 87168, 87264, 87360, 87456, 87552, 87648, 87744, 87840, 87936, 88032, 88128, 88224, 88320, 88416, 88512, 88608, 88704, 88800, 88896, 88992, 89088, 89184, 89280, 89376, 89472, 89568, 89664, 89760, 89856, 89952, 90048, 90144, 90240, 90336, 90432, 90528, 90624, 90720, 90816, 90912, 91008, 91104, 91200, 91296, 91392, 91488, 91584, 91680, 91776, 91872, 91968, 92064, 92160, 92256, 92352, 92448, 92544, 92640, 92736, 92832, 92928, 93024, 93120, 93216, 93312, 93408, 93504, 93600, 93696, 93792, 93888, 93984, 94080, 94176, 94272, 94368, 94464, 94560, 94656, 94752, 94848, 94944, 95040, 95136, 95232, 95328, 95424, 95520, 95616, 95712, 95808, 95904, 96000, 96096, 96192, 96288, 96384, 96480, 96576, 96672, 96768, 96864, 96960, 97056, 97152, 97248, 97344, 97440, 97536, 97632, 97728, 97824, 97920, 98016, 98112, 98208, 98304, 98400, 98496, 98592, 98688, 98784, 98880, 98976, 99072, 99168, 99264, 99360, 99456, 99552, 99648, 99744, 99840, 99936, 100032, 100128, 100224, 100320, 100416, 100512, 100608, 100704, 100800, 100896, 100992, 101088, 101184, 101280, 101376, 101472, 101568, 101664, 101760, 101856, 101952, 102048, 102144, 102240, 102336, 102432, 102528, 102624, 102720, 102816, 102912, 103008, 103104, 103200, 103296, 103392, 103488, 103584, 103680, 103776, 103872, 103968, 104064, 104160, 104256, 104352, 104448, 104544, 104640, 104736, 104832, 104928, 105024, 105120, 105216, 105312, 105408, 105504, 105600, 105696, 105792, 105888, 105984, 106080, 106176, 106272, 106368, 106464, 106560, 106656, 106752, 106848, 106944, 107040, 107136, 107232, 107328, 107424, 107520, 107616, 107712, 107808, 107904, 108000, 108096, 108192, 108288, 108384, 108480, 108576, 108672, 108768, 108864, 108960, 109056, 109152, 109248, 109344, 109440, 109536, 109632, 109728, 109824, 109920, 110016, 110112, 110208, 110304, 110400, 110496, 110592, 110688, 110784, 110880, 110976, 111072, 111168, 111264, 111360, 111456, 111552, 111648, 111744, 111840, 111936, 112032, 112128, 112224, 112320, 112416, 112512, 112608, 112704, 112800, 112896



Illustrierte Sonntags-Beilage

zur

# Deutschen Lodzer Zeitung

Nr. 35.

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

## Der Pole.

Eine Skizze von Mathilde Mallng.

\*\*\*\*\* Nachdruck verboten.

Fast alle die spannenden Geschichten, die wir in meiner Kindheit hörten, stammten aus Groß-Bannarp. Groß-Bannarp war des „seligen Amtmanns“ altes Gut im nordöstlichen Schoonen, das ihm seine Gattin Carin Carpe mit in die Ehe gebracht hatte. Sie war auf Groß-Bannarp geboren.

Zehn Jahre lang hatte der selige Amtmann sich damit begnügen müssen, „Fremdenzimmer-Schwieger-sohn“ zu sein, wie man in Schweden zu sagen pflegt. Jetzt endlich war die Reihe an ihn gekommen, Herr auf Groß-Bannarp zu sein, und er machte von diesem seinem Rechte Gebrauch, so daß man es merken konnte.

Das Gutshaus selbst liegt noch da, zwischen zwei Waldhügeln eingeklemmt, die große Heide vor sich. Von dort weht der Wind geradenwegs in den langgestreckten, schräge abfallenden Garten, in dem die Äpfel und Pflaumen an den knorrigen Bäumen schon abgeweht sind, ehe sie noch Zeit gehabt haben, zu reifen. Aber hinter dem großen, roten, aus Mauersteinen aufgeführten Hause war Schutz, und dort pflegte Carin Carpe immer ihre Rosen zu ziehen. Und da steht auch der Stein zum Andenken an den, von dem diese Geschichte handelt.

Die mit Steinen gepflasterte, vierzehn Fuß breite Diele, wo Carin Carpe das Gespenst erblickte, zieht sich durch das Haus, aber während die Türen aus Eichenholz, die nach dem Garten hinausführen, zu der Zeit immer sorgfältig verschlossen waren, standen die Türen, die auf der gegenüberliegenden Seite auf die große Treppe hinausführen, fast immer weit offen. Da draußen lag der Hof mit den Rosenbeeten um die kiesbedeckte Einfahrt, durch die der gelbgemalte, geschlossene Wagen, mit den Frauen davor, die Amtmännin, solange sie lebte, jeden Sonntag zur Kirche fuhr.

Sie war freilich nicht immer so fromm und religiös veranlagt

gewesen. In ihrer Jugend war sie eine wilde Hummel gewesen, wie sie selber zu sagen pflegt — aber einmal wurde sie sehr erschreckt und erschüttert, oder es geschah etwas, über das sie viel nachdenken mußte, oder was sie — vielleicht — bereute...

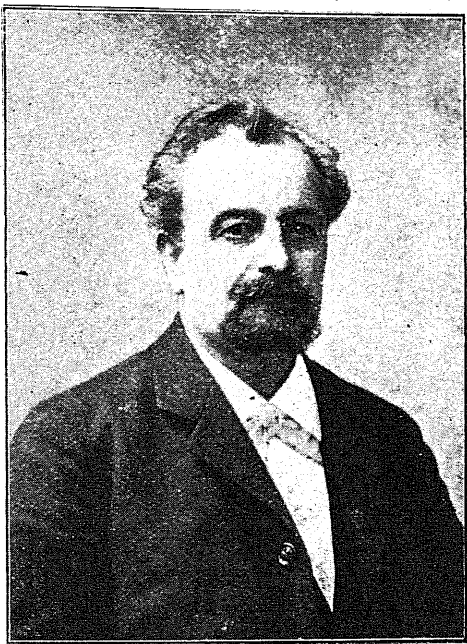
Von der Diele kam man in die blaue Staatsstube. Sie

hatte vier Fenster nach der Sonnen-seite und einen weißgetünchten, offenen Kamin, der im Sommer mit frischen grünen Birkenzweigen angefüllt war. Ueber der Truhe zwischen zwei Sevres-Basen mit grauen Immortellen hängt noch heute Carin Carpes Bildnis.

Nach allem, was ich gehört habe, ist es ihr sehr ähnlich gewesen, so wie sie im Jahre 1831 — drei Jahre nach der Hochzeit —, als sie eben zweiundzwanzig Jahre geworden war, ausgesehen hat. Wenn man das Bild sieht, kann man oft nicht begreifen, daß sie so romantisch und überspannt gewesen sein kann, wie ihr Mann es ihr zum Vorwurf machte. Unter dem dunklen, künstlich aufgetürmten Haar hat sie ein ganz kleines Gesicht mit ländlich dicken Wangen und einer kindlichen Stumpfnase — fast alltäglich, trotz des freundlich offenen Ausdrucks und des schönen Mundes. Aber ihre Augen vergift man nicht, wenn man sie einmal gesehen hat: große, runde, braune Augen, treuherzig, tragisch gefühlvoll mit einem ängstlichen, gleichsam eingeschüchterten oder lauschenden Ausdruck im Blick.

Als halberwachsenes Mädchen hatte sie einmal hier in Bannarp ein Erlebnis oder ein Abenteuer — oder wie man es sonst nennen will — gehabt, das einen starken, ja unauslöschlichen Eindruck auf sie gemacht hatte.

Es war am 20. Dezember 1823 — um 3 Uhr nachmittags — das Datum und der Glockenschlag stehen noch, mit einer Nadel eingeritzt, auf der inneren Seite von der Klappe ihres Schreibpults. Ein Tuch um den Kopf, kam sie draußen von der Treppe her auf die Diele.



Hermann Theodor Großmann †

Am 1. Oktober starb der in unserer deutschen Gesellschaft hochgeachtete Färbermeister Hermann Theodor Großmann im 61. Lebensjahre. Aus dem Lebenslauf des Verstorbenen, der 1854 in Chemnitz i. S. als Sohn eines Färbereibesizers geboren war, sei folgendes erwähnt: Nach Beendigung der höheren Bürgerschule in seiner Heimatstadt war er in der Färberei und Appretur seines Vaters tätig. Sodann bezog er eine Färberschule, die er mit Auszeichnung beendete, worauf er anderthalb Jahre in Bittau tätig war. 1880 trat er in die Lodzer Firma August Härtig ein. Nach 17-jähriger Tätigkeit verließ er seinen Wirkungskreis, um 1897 die Leitung der Färberei und Appretur von Josef Richter zu übernehmen. 16 Jahre lang war er dort mit bestem Erfolg tätig und seine Mitarbeiter sowie Untergebenen brachten ihm stets volles Vertrauen und Hochachtung entgegen.



Trotz des Schnees da draußen fing es bereits an stark zu dämmern, und durch die geöffnete Tür der Staatsstube fiel der Feuerschein aus dem großen Kamin hell auf die fast dunkle Diele. Es war niemand im Zimmer — Vater und Mutter waren beide mit den letzten Vorbereitungen für das Weihnachtsfest beschäftigt — und die Türen nach dem Garten hinaus waren wie gewöhnlich von außen verriegelt.

Da — gerade wie sie dasteht und das Tuch vom Kopf nimmt und das Haar ein wenig ordnet und an garnichts denkt — steht sie einen blonden Herrn, sehr fein und modern gekleidet, in flächengrünem Leibrock und grauen Beinkleidern, ein großes, weißes seidenes Taschentuch in der Hand, in der erleuchteten Tür zu dem Staatszimmer ihr gerade gegenüber stehen.

Er sah so aus, als fühle er sich ganz heimisch im Hause dort, hatte weder Hut noch Ueberrock an und lachte — ganz lautlos natürlich — mit weißen — regelmäßigen Zähnen und klaren blauen Augen. Gleich zu Anfang war sie garnicht bange, aber sie schlug die Augen nieder und machte einen sehr tiefen Knicks. Als sie wieder auf sah, war er verschwunden, und es ward ihr klar — während sie dastand und an allen Gliedern zitterte und ganz außer sich vor

Denn die großen Weihnachtschlachtereien auf Vannarp konnten wahrlich noch anderen als Carin Carpe genug zu schaffen machen. Ein Ochse, drei Schweine und ein paar Schafe mußten in der Regel das Leben lassen. Man wird daher begreifen, daß für alle Mägde auf dem Hof und für alle die Frauen aus dem Dorf genug zu tun war, und „die junge Gnädige“ mußte natürlich, wie das Sitte und Gebrauch war, Mett und Fleisch für die feinen Mettwürste schneiden und an den anderen, wichtigsten Arbeiten teilnehmen. Natürlich war es eiskalt in der großen Kellerstube, wo die Frauen beim Schein von Tranlampen vor ihrem Speckbrett oder Wursthorn saßen, und sie mußten ja immer die halben Nächte aufstehen, um alles fertig und so schnell wie nur möglich von der Hand zu bekommen.

Frau Carin wahr sehr müde und schläfrig, als sie endlich am dritten Schlachttage um halb eins des Nachts von ihrem Platz aufstand und hinaufging, um sich schlafen zu legen. Sie nahm Schürze und Pulswärmer ab und trank einen Schluck von dem warmen Bier, und als sie die halbdunkle Kellertreppe hinaufging und durch die Wohnung auf die Diele gelangte, glaube ich sicher, daß sie an nichts weiter dachte als an die prosaischesten alltäglichsten Dinge.



Während der 1. Probe im Deutschen Theater. Von l. n. r. stehend: Direktor Walter Wassermann, Frau Adele Hartwig-Wassermann, Schriftsteller Erich Kästner, Hellbert. Dir. von l. n. r. stehend: Insp. Hagen, Souff. Frau Kato, Fr. Neugebauer, Herr Feuß, Fr. v. Kaid, Herr Hildebrandt, Fr. Diemer, Fr. Mertens, Fr. Heinrich, Herr Gsch, Herr Rosen, Frau Kornek, Fr. Sanden, Herr Haner, Fr. Helm, Herr Kofiste.

Schrecken war —, daß sie einen Doppelgänger oder ein Wesen aus einer anderen Welt gesehen hatte.

Der Eindruck war zuerst überwältigend — sie wagte nicht, im Dunkeln zu schlafen, wagte niemals, allein in einem Zimmer zu sein — aber allmählich verlor sich das doch, sie war ja erst dreizehn Jahre alt.

Sechs Jahre später hielt sie fröhlich Hochzeit mit ihres Vaters Brudersohn, der fast der einzige junge Herr war, den sie gesehen hatte und der „dem andern“ so garnicht gleich, sondern brünett war und von untersehter Gestalt, und der nur sehr selten lächelte.

Sie war drei Jahre verheiratet gewesen und hatte im Fremdenzimmer in Vannarp gewohnt, hatte gesehen, wie ihr Mann von ihrem Vater schlecht behandelt wurde, war selbst von ihrem Mann schlecht behandelt worden und hatte einen kleinen Jungen bekommen, der — sonderbarerweise — blond war und blaue Augen hatte, und ein Jahr darauf hatte sie noch einen bekommen und war nun kurz vor Weihnacht 1831 eifrig mit der großen Schlachtereie beschäftigt. Daraus ersieht man, daß sie gerade nicht sonderlich viel Zeit gehabt hatte, „romantisch“ zu sein.

Als sie die Tür der Diele öffnete, erstaunte sie, denn auf dem Fußboden sah sie eine brennende Laterne und in der geöffneten Tür der Staatsstube einen Mann stehen. Sie glaubte aber, daß es nur ihr alter Vater sei, der in der letzten Zeit nie recht einschlafen konnte, und ging deswegen ruhig weiter.

Der Mann hörte sie sogleich und hob die Laterne schnell in die Höhe — sie stieß einen Schrei aus und wich zurück, die Hand vor den Augen; es war Zug für Zug der Fremde, den sie vor genau neun Jahren hier auf demselben Fleck gesehen hatte.

Aber jetzt war er es selber — ein lebender Mensch aus Fleisch und Blut, dessen Schatten auf dem Fußboden lag, und der mit flehender Stimme eine Menge Worte auf Französisch vorbrachte.

Er sei Pole, sagte er — sie haben doch sicher von dem Aufstand in Polen gehört — nicht wahr? Er sei mit einem Segelschiff aus Danzig geflohen und an der schwedischen Küste gelandet. Und er habe die Ehre, den Bruder ihrer Mutter in Pommern zu kennen, von dem habe er einen Brief... Sie sollte nur ahnen, welche Mühe es ihn gekostet



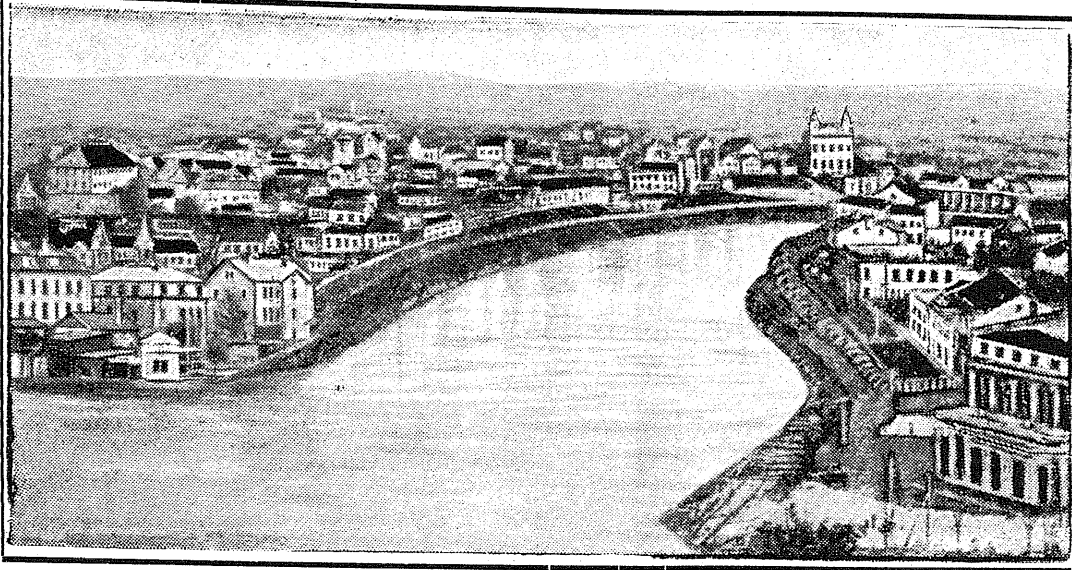
habe, den Weg hierher nach Bannarp zu finden! Ach, er würde es sich nie verzeihen, daß er ihr einen solchen Schrecken eingejagt habe! Und—mille—mille fois pardon!...

Sie war noch immer sehr erregt und so merkwürdig eingeschüchtert, aber es war noch nie ein Mensch nach Bannarp gekommen, dem man nicht gleich Speise und Trank angeboten hatte. Deswegen bat sie den Doppelgänger — ihn selber (wer es nun war) — in der Staatsstube Platz zu nehmen, und sie zündete die Talglichter in den Leuchtern auf dem Tisch an und holte. Brot und frische Wurst und Kornbranntwein und was sie sonst bei der Hand hatte. Und er verbeugte sich und lachte und zog ein weißes seidenes Taschentuch heraus und sah sie mit seinen blauen Augen an, die so sonderbar denen ihres kleinen Jungen glichen.

Natürlich konnte sie französisch sprechen — das konnte zu Karl Johans Zeit fast jedes „bessere“ junge Mädchen in Schweden —, und während sie ihn von der andern Seite des Tisches, wo sie saß, ansah: wie er das wohlbekannte Gesicht, in dem sie jeden Zug wiedererkannte, über den Teller zwischen den beiden Lichtern neigte, begann sie plötzlich, ihm ihre ganze Geschichte zu erzählen. Wie sie ihn wiedererkannt, wie sie ihn früher gesehen hatte, wann das geschehen war

auf als irgendeine andere. Und dann glaubte sie ja an das „Schicksal.“

Man erzählt sich noch dort in der Gegend von dem unvergeßlichen, bisher nie gesehenen Lurus, den Carin Carpe plötzlich gleich nach dem Neujahrshall des Landeshauptmanns zu entfalten begann. Wie sie die Daunen von einem ganzen Wiegentkissen zu den großen Puffärmeln ihres blauen seidenen Kleides verwendete, und daß sie sich aus Paris einen Sommerhut kommen ließ, der „fast so groß war, wie ein Lehnstuhl“. Und immer sah man sie zusammen mit dem Polen, der natürlich ohne weiteres selbstverständlich Gast in Bannarp war, da er ja durch einen Brief des Oheims in Pommern eingeführt war. Fast jeden Abend, so erzählte man, konnte man sie miteinander im Birkenwäldchen fußwandeln sehen, während der „Fremdenzimmer-Schwiegerjohn“ seine obligate Partie Dame mit dem alten Herrn spielte. Und gar oft saß sie (die bisher so pflichtgetreu und fleißig gewesen war) am hellen, lichten Vormittag am Teich und fütterte die Karpfen, während der Fremde neben ihr im Grase lag und ihr vorlas oder mit ihr plauderte. Leute, die sie damals gesehen hatten, pflegten sich noch lange nachher darüber zu wundern, wie merkwürdig schön Carin Carpe in jenem großen Sommer



**Wilna,**  
der Hauptort des großen westrussischen Militärbezirkes, die Stadt der Gotteshäuser, ein Waffenplatz und strategischer Knotenpunkt von großer Bedeutung in diesem Kriege, ist nunmehr in deutschem Besitz. Trotzdem Wilna von der russischen Heeresleitung stark befestigt worden war, konnte es unsere, das Erstürmen von Festungswerken gewöhnliche Truppen nicht in ihrem Siegeslauf aufhalten. Mit seinen 200 000 Einwohnern ist Wilna die viertgrößte und älteste Stadt Westrußlands und von historischem Interesse.

usw. usw. Und er hörte ihr höflich zu und lächelte mit seinen schönen weißen Zähnen und glaubte natürlich, daß sie verrückt sei oder sich ihm interessant machen wolle. Und sie war ganz in Anspruch genommen von ihm und von sich selbst — die arme Kleine! — und sie wurde immer offener und vertraulicher, fest überzeugt, daß sie in dieser ewig unvergeßlichen Winternacht ihrem „Schicksal“ von Angesicht zu Angesicht gegenüber saß.

Ich habe ein Bildnis von diesem Louis Wranicki gesehen, und ich begreife, welchen Eindruck er auf die arme Carin Carpe gemacht haben muß. Er hatte welliges, blondes Pollahaar, mit einem Scheitel auf der Seite, und ein längliches, feines Gesicht mit ein paar brillanten blauen Augen und etwas in seinem Gesicht, was an Heinrich Heine erinnerte — etwas Schwärmerisches, Ironisches, Feines, Seelenvolles... Ich kann es nicht beschreiben, und die kleine Carin Carpe, die erst 22 Jahre zählte und mit einem reisenden, hartherzigen Glücksritter vermählt war, und die sehr viel in Küche, Keller und Kinderstube zu tun hatte und gar keine große Lust zu dem allen hatte, konnte es sicher auch nicht beschreiben, aber sie sah es und faßte es besser

in ihrem rosa Musselinkleid und mit ihrem großen rosafarbenen Hut gewesen war. Und so sprudelnd fröhlich, sagten sie. Sonst hatte man sie immer ein wenig wortkarg — ein wenig „tot“ gefunden.

In der alten Buche unten am Teich stand noch in meiner Kindheit ein tiefes C mit einem V verschlungen, und darunter ein fast unleserliches „Sempre“. Wer hatte das in die Rinde geschnitten? Er oder sie?

Diejenige, die mir die Geschichte erzählte, als ich noch ein kleines Mädchen und Carin Carpe eine alte, fast siebzehnjährige, fromme und vornehme Dame war, die jeden Sonntag in geschlossenem Wagen in die Kirche fuhr, in der sie konfirmiert und getraut war, ging immer sehr leicht über das hinweg, was später geschah. Vielleicht wußte sie es nicht so recht. Aber das wußte sie auf alle Fälle, daß der Pole fast das ganze Jahr in Groß-Bannarp blieb, und daß er damals Frau Carins Bildnis und sein eigenes Porträt malte, das er ihr schenkte.

Auch das wußte sie, daß Wranicki an einem Herbstmorgen mit einem Messer in der Brust unter einem der Apfelbäume in dem winddurchwehten Garten lag. Man sagte, ein Zigeuner



habe die Untat verübt, und der würde auch deswegen eingekerkert. Das weiß die ganze Gegend. Aber wie es nun zugegangen sein mag — es gelang ihm, nach Dänemark zu entkommen; man sagte (aber das ist vielleicht nicht wahr), der selige Amtmann habe einen Finger mit dabei im Spiel gehabt. Und als der Pole endlich wieder genas — Frau Carin pflegte ihn selber —, verließ er Groß-Bannarp und reiste weit, weit weg. Viele Jahre später verbreitete sich das Gerücht in der Gegend, er sei in den Februarunruhen im Jahre 1848 in Paris gefallen.

Auf einem verwahrlosten, überwucherten Gartenbeet, der großen Treppe auf Bannarp gerade gegenüber, steht eine hohe, moosbewachsene Granitsäule mit einer schon halb verwitterten Sandsteinturne und einer kurzen Inschrift auf der Vorderseite:

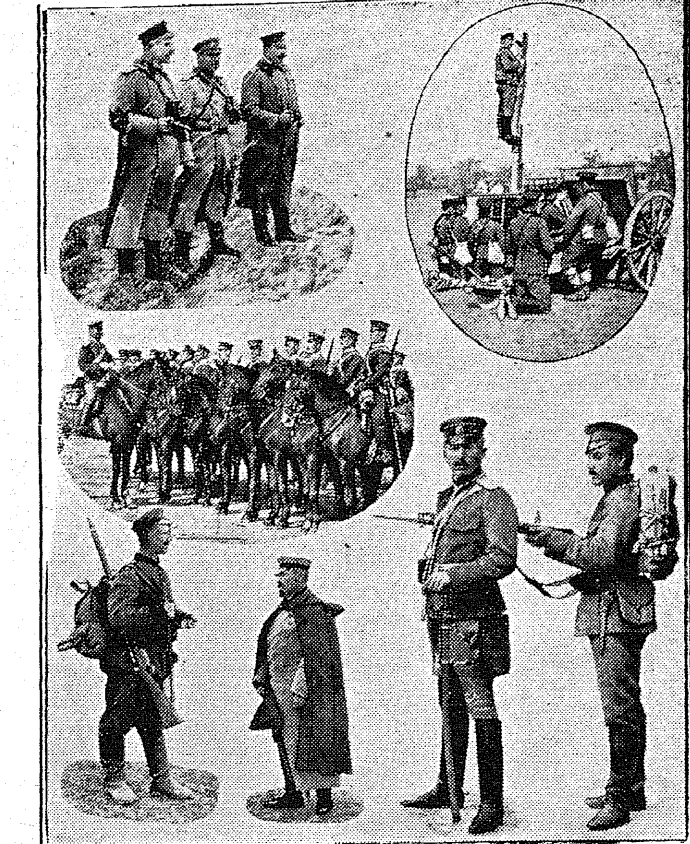
IN MEMORIAM  
DE  
L. W.  
† Paris 1848  
AETATIS SUAE 45.

Carin Carpe errichtete dies Denkmal noch zu Lebzeiten des seligen Amtmanns. Ihre Treue war also größer als ihre Furcht und ihr Respekt vor dem Gatten. Und schließlich, wenn man die Sache bei Licht besah — war er ja doch auch durch sie Herr auf Groß-Bannarp geworden!

### Kriegshumor.

**Zensur.** Die Konzertfängerin Amanda Piepfinger hatte sich erboten, einmal auch im Gefangenenslager zu Jrdorf zu singen. Ihr Vorschlag wurde mit Dank angenommen. Doch machte der Kommandeur des Lagers die Randbemerkung: „Aber nicht am 28. d. M. Besichtigung durch neutrale Kommission. Vom Feinde droht Vergeltungsmäßigkeit!“ („Luftige Blätter“)

Aus den Schützengraben in Nordfrankreich, in denen das Frankfurter Infanterieregiment 81 steht, erzählt uns ein Mitkämpfer folgendes wahre Geschehen: Die Franzmänner hatten mal wieder einen Anfall und pulverten Granate auf Granate in unsere Gräben. Ein Mann erlitt eine Verwundung und wurde in den Unterstand des Stabsarztes gebracht. Auch der bayerische Unteroffizier Mieshuber erhält einen kleinen Granatsplitter in den Rücken, der im Fleisch stecken bleibt. Er macht sich auf den Weg zum Stabsarzt. Der fragt ihn: „Na, Mieshuber, was gibst du?“ Worauf der Bayer gelassen sagt: „Ich mecht mer an Granatsplitter zieh'n lassen.“ Als ob er sich einen Zahn ziehen lassen wollte!



Bulgariens Wehrmacht. (Zur bulgarischen Mobilisierung.)

Bulgarien, das jetzt mit in den Weltkrieg eintreten wird, kann ein kampfkraftiges, wohlausgebildetes, starkes Heer aufstellen. Bereits im letzten Balkankriege hat es seine große militärische Tüchtigkeit zur Genüge bewiesen. Die Heeresorganisation ist auf eine allgemeine Wehrpflicht begründet, welche eine 26 jährige Dienstverpflichtung vom 20. bis zum 46. Lebensjahre vorsieht, jedoch können im Kriegsfalle auch die jungen Leute von 17. bis zum 20. Lebensjahre zum Wagnisdienst einberufen werden. Die budgetmäßige Stärke des Heeres beziffert sich auf circa 65000 Mann, einschließlich Offiziere und Beamte. Die Gesamtstärke der Operationsarmee kann auf 250000 Mann, 6000 Reiter, 256 Maschinengewehre und 880 Geschütze angenommen werden, zu denen noch etwa 20000 Mann Landsturm treten, so daß das bulgarische Heer einen sehr beachtenswerten Gegner darstellen dürfte. Unser Bild (oben) von links nach rechts: Offiziere der bulgarischen Artillerie, bulgarische Artillerie mit Beobachtungsposten. In der Mitte: Bulgarische Kavallerie. Unten von links nach rechts: Genietorps, Pionier und Pionier-Offizier, Infanterie, Offizier und Soldat in feldmarschmäßiger Ausrüstung.

### Rätsellecke.

#### Verwandlung.

Aus zwei Wörtern A und B ist ein drittes, aus 7 Buchstaben bestehendes Wort C zu bilden, wobei das erste Wort die beiden Endbuchstaben und das zweite Wort die beiden Anfangsbuchstaben verliert. Z. B. A Spitta, B Bozen = C Spitzen.

Hat man die richtigen Wörter gefunden, so nennen ihre Mittelbuchstaben nach richtiger Ordnung der Wörter eine belgische Provinz.

- |                               |                           |
|-------------------------------|---------------------------|
| A                             | B                         |
| Komponist                     | — Mädchennamen            |
| Vogel                         | — eine Bodenart           |
| Geometrische Bezeichnung      | — Stadt in Hannover       |
| Rauchabzug                    | — Stadt in Neuß           |
| Gustler                       | — Bezeichnung für Dichter |
| Gefäß                         | — Schlangenart            |
| Maß                           | — Bezeichnung für Lumpen  |
| Himmelskörper                 | — Wäscherecke             |
| = Geschloß                    | C                         |
| = Pflanze                     |                           |
| = Stadt im Rheinlande         |                           |
| = Stadt in Neuß               |                           |
| = Wandbekleidung              |                           |
| = Bildhauer                   |                           |
| = Stadt in Schleswig-Holstein |                           |
| = Teil einer Blume            |                           |

Die Lösungen der Aufgaben in der Illustrierten Sonntags-Beilage Nr. 34 lauten:

#### Diamant-Rätsel.

D  
S o f  
W i l n a  
O t t o b e r  
D o l o m i t e n  
F r e i t a g  
W i t t e  
R e h  
n  
Dolomiten.

#### Versteckträtsel.

Die besten = Diebe  
arme Elise = Armee  
Gendarmerte sah = Atefa  
werde genau = Degen  
Maß erschlug = Aster  
nach England = Nachen  
den Keller = Kufel  
Wechsel einen = Zeinen  
Ofenklappe nicht = Lappen  
Eifel begeistern = Elbe  
nie rechtzeitig = Nere  
Dardanellen.

#### Sternrätsel.

A P A  
I h I  
e ö u  
r n m  
S u f t i n i a n  
n s s  
i i b  
u e a  
m n d

Rätsel-Lösungen der Illustrierten Sonntags-Beilage Nr. 34 sandten ein:

Diamant-Rätsel: Alexander Groß, Alf. Polinski, Zgierz, Ignaz Milich, Alfred, Stanislaus und Anna Hencz und M.

Versteckträtsel: Alexander Groß, Alf. Polinski, Zgierz und M.

Sternrätsel: Alexander Groß und G. Fichte, Ignaz Milich, J. Pietruschewski, W. Krawiec, W. Pfajschek, Alfred, Stanislaus und Anna Hencz.